

Netzwerkbeziehungen bedeutender Cividaler Juden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts

Gerd MENTGEN

I. Die Konkurrenten der Juden: Zur Einwanderung italienischer Geschäftsleute ins Friaul

Im selben Sommer 1298, in dem in Franken Tausende von Juden im Rahmen der sogenannten Rintfleisch-Verfolgungen massakriert wurden¹, erließ ein Reichsfürst, Raimondo della Torre, der Patriarch von Aquileja (1273–1299), im August eine – aus verschiedenen Gründen nicht zur Durchführung gelangte – Verfügung zur Verbannung der in Gemona, dem günstig gelegenen Handelszentrum im Gebiet des Patriarchats, ansässigen Wucherer aus dem gesamten Friaul innerhalb einer Woche, sonst drohe ihnen Kerkerhaft.² Damit waren freilich keine

¹ LOTTER, Friedrich, Die Judenverfolgung des »König Rintfleisch« in Franken um 1298. Die endgültige Wende in den christlich-jüdischen Beziehungen im Deutschen Reich des Mittelalters, in: Zeitschrift für Historische Forschung 15 (1988), S. 385–422.

² DE BIASIO, Luigi, I Toscani a Gemona, in: I Toscani in Friuli, hg. v. Alessandro MALCANGI, Florenz 1992, S. 143–155, hier: S. 150; POLESE, Bruno, Organizzazione economica e attività di prestito nel Friuli »Toscano«, in: ebd., S. 11–60, hier: S. 52; vgl. CZOERNIG, Carl Freiherr von, Das Land Görz und Gradisca (mit Einschluß von Aquileja), Wien 1873, S. 450; zur Bedeutung Gemonas vgl. ebd., S. 451. Die hier angesprochene zeitliche Koinzidenz muß nicht auf reinem Zufall beruhen. Die Pogromwelle in Franken war von solchem Ausmaß, daß die Kunde davon sicherlich auch über die Alpen drang. Beispielsweise sprach der Dominikaner Giordano da Pisa bzw. da Rivalto darüber in einer Predigt, die er am 9. November 1304 in Florenz hielt; vgl. LOTTER, Friedrich, Die Predigt des Giordano da Pisa am Fest der *Passio imaginis Salvatoris* 1304 in Florenz, in: Aschkenas 6 (1996), S. 55–86, hier: S. 79f. Daß Giordano die Rintfleisch-Verfolgung damals auf das Jahr 1300 anstatt 1298 datierte, erklärt Lotter, S. 80, damit, daß der Mönch sich möglicherweise auf eine ungenaue schriftliche Nachricht gestützt habe. Es könnte aber auch so gewesen sein, daß sich die Neuigkeiten aus Franken im Jahr 1298 innerhalb des Informationsnetzwerks der Dominikaner rasch verbreiteten und daß Giordano aus dem Gedächtnis referierte. Da besonders in Gemona die sozialen Spannungen wegen der Geldleihgeschäfte der Italiener im ausgehenden 13. Jahrhundert offenbar einen hohen Grad

Juden gemeint, sondern die damals in Städten des Friaul, wie Udine, Cividale, Venzone (deutsch: Peuscheldorf) oder dem genannten Gemona, zahlreich vertretenen Zuwanderer aus der Toskana, die dort seit einiger Zeit als Kaufleute, Münzwechsler und Geldleiher äußerst aktiv waren.³ Zu dieser Bevölkerungsgruppe zählte zum Beispiel der in Udine wohnhafte Bankier Francesco de Bave-riis, der auch über Beziehungen zum römisch-deutschen Königshof verfügte und von dem Habsburger König Albrecht I. (1298–1308) und seinem Sohn König Friedrich dem Schönen für seine Dienste 1.000 Mark Silber einforderte, auf deren Zahlung er im Oktober 1319 immer noch wartete, weshalb er den damaligen Elekten von Aquileja, Pagano della Torre, einschaltete.⁴ Kaufleute aus Florenz oder Siena frequentierten im späteren 13. Jahrhundert die Messen von Aquileja sowie die Märkte von Udine, Gemona und Cividale⁵, wo sich Angehörige Sieneser Familien, wie der Piccolomini oder Bonsignori, schon seit den 1250er Jahren nachweisen lassen.⁶ Unter anderem als politische Flüchtlinge im Rahmen guelfisch-ghibellinischer Auseinandersetzungen in der Heimat fanden die Toskaner den Weg in das im äußersten Südosten des Reiches und südlich der Sprachgrenze gelegene Patriarchat⁷, in dem sie durch den erwähnten Kirchenfürsten Raimondo⁸ zunächst offene Aufnahme fanden und im allgemeinen anscheinend keine Schwierigkeiten hatten, sich innerhalb der Gemeinden ihrer neuen Wohnorte zu integrieren und dort schließlich zum Beispiel auch Sitze in den Ratsgremien zu erlangen.⁹ Zwischen den Jahren 1286 und 1380 erfaßte

erreichten, könnte der Patriarch von Aquileja dort mit gewaltsamen Aktionen der Bevölkerung ähnlich wie in Deutschland gerechnet und ein präventives Eingreifen als ratsam erachtet haben.

- ³ Die auch durch ihren Dokumentenanhang immer noch wertvolle, aber seltene Arbeit von BATTISTELLA, Antonio, *I Toscani in Friuli e un episodio della guerra degli Otto Santi*. Memoria storica documentata, Bologna 1898, war mir leider ebensowenig zugänglich wie dessen Broschüre: *I Toscani in Friuli*. Appunti storici documentati, Udine 1903 (16 S.); doch existiert ein neuerer Sammelband zum Thema: *I Toscani in Friuli* (wie Anm. 2).
- ⁴ Die Regesten der Herzoge von Österreich sowie Friedrichs des Schönen als Deutschen Königs 1314–1330, bearb. v. Lothar GROSS, Innsbruck 1924 (Regesta Habsburgica 3), Nr. 874, S. 111.
- ⁵ CZOERNIG, Land (wie Anm. 2), S. 447.
- ⁶ DEGRASSI, Donata, *I rapporti tra compagnie bancarie toscane e patriarchi d’Aquileia (metà XIII secolo–metà XIV secolo)*, in: *I Toscani in Friuli* (wie Anm. 2), S. 169–199, hier: S. 182f. mit Anm. 32.
- ⁷ Zu dessen Geschichte im Mittelalter vgl. den prachtvollen Überblicksband: *Il patriarcato di Aquileia. Uno stato nell’Europa medievale*, hg. v. Paolo CAMMAROSANO, Udine ²2000.
- ⁸ Raimondo begünstigte insbesondere die guelfische Familie Capponi aus Florenz, mit der er sich auch gegen die Mailänder Visconti verbündete. Für die ihm von Capponcino Capponi gewährten finanziellen Darlehen wurden diesem und seinen Kompagnons im August 1279 die Einnahmen des Zolls in Chiusa, Tolmezzo und Monfalcone überschrieben. Bei der Verwaltung des Patriarchats stützte sich Raimondo in der Folge sehr stark auf Lippo und Cino Capponi; vgl. DEGRASSI, *Rapporti* (wie Anm. 6), S. 184f. mit Anm. 35. Zur Person und Amtszeit Raimondos vgl. NICOLETTI, Marcantonio, *Il Patriarcato d’Aquileia sotto Raimondo della Torre*, Udine 1910, und PASCHINI, Pietro, *Raimondo della Torre, patriarca d’Aquileia*, in: *Memorie Storiche Forogiuliesi* 18 (1922), S. 45–136, 19 (1923), S. 37–104, und 21 (1925), S. 19–71.

diese Migrationswelle zudem das dem Friaul benachbarte Istrien, wo die Mittelitaliener sich als Bankiers und in geringerem Maße auch als Tuchhändler, Steuer- und Münzpächter betätigten, bevor sie seit den 1380er Jahren im Geldhandel von den Juden abgelöst wurden, nachdem auch sie wegen des Ausmaßes ihrer Zinsforderungen das Einschreiten der Obrigkeit provoziert hatten.¹⁰

Die oft aus wohlhabenden, teils adligen Familien stammenden Toskaner nahmen in der trotz zahlreicher kriegerischer Auseinandersetzungen¹¹ aufstrebenden Friauler Wirtschaft im ausgehenden 13. und frühen 14. Jahrhundert eine beherrschende Stellung ein. Sie hatten auf lokaler Ebene wichtige politische Ämter inne, kontrollierten die Aquilejer Münzprägung, verfügten über ausgedehnte Fischereirechte, betrieben Bergwerke, Hochöfen und Eisenhämmer, führten die Tuchfabrikation ein, waren höchstwahrscheinlich an der schon zum Jahr 1318 erwähnten Papiermühle in Cividale führend beteiligt und hatten verschiedentlich die Zölle in der Region vom Patriarchen oder von anderen Herrschaftsträgern gepachtet, wofür sie im Gegenzug die Höfe nicht selten auch mit Naturalien versorgten.¹²

Eine genauere Untersuchung der Ausbreitung und des Aufstiegs der Mittelitaliener im Friaul würde zweifellos die Entstehung zahlreicher Netzwerke unterschiedlicher Stabilität und Reichweite vor Augen führen, die das Friaul im Spätmittelalter regelrecht überzogen. Dabei gelangte, wie schon angedeutet, die Geldleihe rasch zu einem großen Teil fest in die Hände der Immigranten. Adlige der Gegend, aus den Familien der Strassoldo, Spilimbergo, Fontanabona, Arcano, Mimigliano, Pietrapelosa, sowie ein Graf von Ortenburg in Kärnten waren zum Beispiel in den 1320er Jahren allesamt bei einem Bankier aus den Reihen der Piccolomini in enormer Höhe verschuldet.¹³ Von der Stadt Udine sind aus den Jahren 1304, 1315 und 1317 bei Toskanern aufgenommene Anleihen bekannt, für die Zinssätze von 49 bis zu 65 Prozent pro Jahr festgelegt wurden.¹⁴ Diese Kapitalquelle nahmen die von 1302 bis 1350 amtierenden, zumeist in großen Geldnöten befindlichen Patriarchen von Aquileja – Ottobuono di Razzi, Gastone della Torre, Pagano della Torre und Bertrand von St. Ginnes – ebenfalls häufig in Anspruch.¹⁵ Wie kaum anders zu erwarten, konnten die hohen Zinsen, die dabei in Anschlag gebracht wurden, schnell die Leistungsfähigkeit der Schuldner übersteigen.

⁹ CZOERNIG, Land (wie Anm. 2), S. 447 mit Anm. 2.

¹⁰ IVE, A., Banques juives et monts-de-piété en Istrie. Les *capitoli* des Juifs de Pirano, in: *Revue des études juives* 2 (1881), S. 175–198, hier: S. 176.

¹¹ Vgl. Il patriarcato di Aquileia (wie Anm. 7), S. 118, 122f., 125, 149f. u. ö.; MENIS, Gian Carlo, *History of Friuli. The Formation of a People*, Pordenone/Fiume Veneto 1988, S. 223f.

¹² Das Vorstehende nach CZOERNIG, Land (wie Anm. 2), S. 447f. mit Anm. 3.

¹³ Ebd., S. 449, Anm. 2.

¹⁴ Ebd., Anm. 3.

¹⁵ Ebd., S. 426–431 mit den dortigen Anmerkungen.

Kurz nach Beendigung des Konzils von Vienne (1311–1312), das auch die kirchliche Wuchergesetzgebung behandelt und verschärft hatte¹⁶, predigte im Friaul der Mönch Antonio da Pola gegen die Sünde des Wuchers. In den folgenden Jahrzehnten kam es vereinzelt immer wieder zu Akten der Reue sich betroffenen fühlender Geldverleiher.¹⁷ Unabhängig davon schritten diesbezüglich aber auch die Stadträte mitunter ein, wie etwa 1321 in Cividale belegt, wo eine Kommission mit dem Auftrag gebildet wurde, von den Erben dreier italienischer Wucherer die Restituierung des der Einwohnerschaft unrechtmäßig entzogenen Geldes zu bewirken.¹⁸ Angesichts dieser Verhältnisse formulierte einst Carl Freiherr von Czoernig in seiner monumentalen geschichtlichen Darstellung der Territorien Görz und Aquileja: »Als sich später die Juden in diesem Lande ansiedelten, wurden sie als Erretter von jener Landplage [der toskanischen Wucherer] empfangen«.¹⁹

II. Die Ansiedlung von Juden im Friaul

Markus Wenninger hat postuliert, daß Juden, im Gegensatz zu den Gegebenheiten in Tirol, im Friaul »spätestens seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts« in nicht unbeträchtlicher Anzahl gelebt hätten und daß von dort aus – »frühestens in den 70er Jahren« des 13. Jahrhunderts – eine Einwanderung von Juden nach Tirol erfolgt sei.²⁰ Falls dies stimmt, ist ihnen dieser Wechsel wohl um so leichter gefallen, als die friaulischen Juden im genannten Säkulum zum überwiegenden Teil aus deutschen Landen gestammt haben dürften.²¹ Tatsächlich aber finden sich in den Quellen zur Frühgeschichte der Juden im Friaul – abgesehen von einem hebräisch beschrifteten Grabstein aus Aquileja, der im Jahr 1140 hergestellt worden sein soll, und einer ebenso fragwürdigen biographischen Notiz²² –

¹⁶ Vgl. GILOMEN, Hans-Jörg, Wucher und Wirtschaft im Mittelalter, in: *Historische Zeitschrift* 250 (1990), S. 265–301, hier: S. 285.

¹⁷ CZOERNIG, Land (wie Anm. 2), S. 448f., Anm. 1.

¹⁸ Ebd., S. 449, Anm. 1 (a).

¹⁹ Ebd., S. 450.

²⁰ WENNINGER, Markus J., Juden im Herrschaftsbereich der Grafen von Görz und Görz-Tirol, in: *Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten 2000*, hg. v. Franz NIKOLASCH, Salzburg 2001, S. 108–133, hier zit. nach: WENNINGER, Markus J., *Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung. Studien zur Geschichte der aschkenasischen Juden in ihrer christlichen Umwelt im Mittelalter*, ungedr. Habilitationsschrift, Universität Klagenfurt, September 2003, S. 72–110, hier: S. 89f. Diesem in jeder Hinsicht grundlegenden Aufsatz von Markus Wenninger zum hier zu behandelnden Thema verdankt die vorliegende Studie viele wichtige Einsichten und Hinweise; desungeachtet sind einige seiner richtungweisenden Darlegungen und Deduktionen unbedingt zu ergänzen bzw. zu korrigieren, wie nachfolgend deutlich werden wird.

²¹ Vgl. zuletzt DAVIDE, Miriam, Il ruolo delle donne nelle comunità ebraiche dell'Italia nord-orientale (Padova, Treviso, Trieste e Friuli), in: *Reti Medievali Rivista* 6,1 (2005), S. 1–13 (im Internet zugänglich unter: http://www.dssg.unifi.it/_RM/rivista/atti/ebrei/Davide.htm), hier: S. 1.

²² Vgl. MILANO, Attilio, *Storia degli ebrei in Italia*, Turin 1992 (zuerst 1963) (Einaudi Tascabili).

lediglich für zwei Orte, nämlich Cividale²³ und Udine²⁴, Belege jüdischer Präsenz vor 1300²⁵ (während im nahen Triest, allerdings völlig vereinzelt, schon 1236 ein jüdischer Geldleiher namens Daniel David²⁶ aus Kärnten begegnet²⁷). Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die urkundliche Überlieferung für das Friaul des 13. Jahrhunderts nicht gerade als üppig bezeichnet werden kann.

Pier Cesare Ioly Zorattini, Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der Juden an der Universität von Udine, geht von einer jüdischen Niederlassung in Cividale seit der Mitte des 13. Jahrhunderts aus.²⁸ Auf eine noch etwas frühere Zeit²⁹ verweist aber ein von dem Wiener Rabbiner Isaak ben Moses, genannt Or Sarua (ca. 1180 bis ca. 1250), zitiertes Responsum bezüglich einer gefälschten Hei-

Saggi 79), S. 70; Encyclopaedia Judaica, zweite Auflage, hg. v. Fred SKOLNIK und Michael BERENBAUM, Bd. 2, Detroit u. a. 2007, S. 291.

²³ Zu Cividale vgl. das Folgende.

²⁴ Zu Udine liegen im wesentlichen erst ab 1321 Zeugnisse kontinuierlicher jüdischer Präsenz vor, jedoch mit drei Ausnahmen: Zwei Udineser Notariatsprotokolle, die den Juden Maiorino als in der Unterstadt von Udine ansässig erwähnen, stammen bereits aus dem Jahre 1299. 1306 oder erst 1307 ist in einem anderen Dokument noch von Maiorinos Bruder Paulisio aus Udine die Rede; beider Vater Federico (Friedrich?) war damals schon verstorben. Bemerkenswerterweise klagten die beiden Juden damals den christlichen Geldhändler Soldoniero aus Florenz vor dem Patriarchen von Aquileja an, ein öffentlicher, exkommunizierter Wucherer zu sein (Atti della cancelleria dei Patriarchi di Aquileia (1265–1420), hg. v. Ivonne ZENAROLA PASTORE, Udine 1983 (Pubblicazioni della Deputazione di storia patria per il Friuli 12), S. 74f. mit Anm. 9). Vgl. ansonsten IOLY ZORATTINI, Pier Cesare, Gli Ebrei a Udine dal Trecento ai giorni nostri, in: Atti dell'Accademia di Scienze, Lettere e Arti di Udine 74 (1981), S. 45–58.

²⁵ Merkwürdigerweise findet sich bei TOAFF, Ariel, Gli insediamenti askenaziti nell'Italia settentrionale, in: Storia d'Italia. Annali 11: Gli ebrei in Italia, hg. v. Corrado VIVANTI, Bd. 1: Dall'alto Medioevo all'età dei ghetti, Turin 1996, S. 153–171, hier: S. 157, die Behauptung, auch in Venzone und Görz hätten schon seit den 1230er Jahren Juden gewohnt.

²⁶ Gemeint ist wohl ein Daniel, Sohn Davids.

²⁷ BON, Silvia, Immigrazioni e presenza ebraica a Trieste nei secoli XIV e XV, in: Časopis za zgodovino in narodopisje (Review for History and Ethnography) (Maribor) NS 36,1–2 (2000), S. 113–117, hier: S. 114. Unerwähnt blieb dies – und nicht nur dies – in: STOCK, Mario, Nel segno di Geremia. Storia della comunità israelitica di Trieste dal 1200, Udine 1979.

²⁸ IOLY ZORATTINI, Pier Cesare, Gli insediamenti ebraici nel Friuli veneto, in: Gli Ebrei e Venezia, secoli XIV–XVIII, hg. v. Gaetano COZZI, Mailand 1987, S. 261–280, hier: S. 264: »Troviamo infatti gli ebrei presenti a Cividale già verso la metà del secolo XIII, a Venzone fin dal 1333, a Udine dal 1387, a Gemona dal 1395, a Pordenone infine dal 1399.« Zur in Wirklichkeit wesentlich früheren Ansässigkeit von Juden in Udine siehe oben Anm. 24, zu Venzone unten Anm. 129. In Pordenone wurde am 20. Juli 1399 der Jude Samuel, Sohn Salomons, aufgenommen, dem ausdrücklich die Zinsleihe erlaubt wurde (DEGAN, Teresina, Gli ebrei a Pordenone e nel Friuli occidentale, Pordenone ³2002, S. 20 – ein insgesamt enttäuschendes Buch).

²⁹ An die Existenz eines jüdischen Ritualbades in Cividale schon seit dem 12. Jahrhundert glaubt – mit dürftigen Indizien – MESSINO, Aldo, L'ipogeo di Cividale: un bagno rituale ebraico?, in: Percorsi di storia ebraica. Fonti per la storia degli ebrei in Italia nell'età moderna e contemporanea. VIII centenario della morte di Maimonide, hg. v. Pier Cesare IOLY ZORATTINI, Udine 2005, S. 409–413. Ich danke Herrn Dr. Nicolò Bucaria, Luxemburg, für seinen Hinweis auf diesen Aufsatz.

ratsurkunde aus dem Jahr 1239. Das von Isaak angeführte Antwortschreiben stammte von dem vor seiner Übersiedlung nach Halle und später nach Wien in Ferrara, Mantua und Verona tätigen Rabbiner Avigdor ben Elijah ha-Kohen.³⁰ Dieser forderte Nachforschungen bezüglich der Echtheit der Zeugenunterschriften auf jenem Dokument in Ferrara, Mantua, Verona sowie in Cividale³¹ ein. Allerdings kann die Erwähnung Cividales in diesem Fall durchaus auf einem Überlieferungsfehler beruhen.³²

Attilio Milano führt in seinem Standardwerk über die Geschichte der Juden in Italien ohne Quellenhinweise einen jüdischen Arzt aus Cividale namens Bonaventura zum Jahr 1296 und einen angeblichen Erstbeleg für eine dortige jüdische Gemeinde aus dem Jahr 1271 an.³³ Letztere Angabe bezieht sich zweifellos auf den exzeptionell erhaltenen Notariatsregistereintrag Giulianos di Rizzolo in Cividale vom 1. Juni 1271, der unter diesem Datum den Verkauf eines Hauses in der Contrada von Santa Maria di Corte an den Juden Riza durch eine adlige, in Cividale wohnende Sieneserin festgehalten hat.³⁴ Anderntags nahm der Jude das erworbene Haus in Gegenwart jüdischer Zeugen namens Judman und Lazarus vom Abt von Rosazzo zu Lehen.³⁵ Ob Riza sich in diesem Haus auch niedergelassen hat oder sogar schon länger in Cividale wohnte, kann daraus freilich noch nicht geschlossen werden. Insgesamt ist es mangels brauchbarer Indizien in gleicher Weise unsicher, ob man Wenninger folgen und von einer Herkunft der ersten Juden in Tirol aus dem Friaul ausgehen sollte; schließlich käme auch das benachbarte Herzogtum Kärnten dafür in Frage, in dem es im 13. Jahrhundert eine beachtliche Präsenz von Juden gab.

Unzweifelhaft erreichten es die Juden aber in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nach und nach, ihr Siedlungsnetz im Südosten des Reiches über Kärn-

³⁰ Zu ihm vgl. *Germania Judaica*, hg. v. Ismar ELBOGEN, Aron FREIMANN und Haim TYKOCINSKI, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, Breslau 1934 (Ndr. Tübingen 1963), S. 411–413.

³¹ Vgl. AVNERI, Zvi, *Ktovot 'ivriot be-Cividale* (hebr.), in: *Tarbiz* 31 (1962), S. 291–296, hier: S. 291, Anm. 1, COLORNI, Vittore, *Nuovi dati sugli ebrei a Ferrara nei secoli XIII e XIV*, in: COLORNI, Vittore, *Judaica minora. Saggi sulla storia dell'ebraismo italiano dall'antichità all'età moderna*, Mailand 1983 (Pubblicazioni della Facoltà Giuridica dell'Università di Ferrara, serie seconda 14), S. 189–204, hier: S. 190–192 mit Anm. 12 (Erstveröffentlichung in: *Rassegna mensile di Israel* Juli/August 1973); TOAFF, *Insiadamenti* (wie Anm. 25), S. 171; und vor allem *Germania Judaica* 1 (wie Anm. 30), S. 411.

³² In *Or Sarua*, Teil 1, Nr. 745, steht nicht »Ferrara«, sondern »Prag«, was in der Überlieferung dieses Falles durch Rabbi Josef Kolon im 14. Jahrhundert in dessen Rechtsgutachten Nr. 74 sehr wahrscheinlich zu Recht in Ferrara korrigiert wurde (*Germania Judaica* 1 (wie Anm. 30), S. 422, Anm. 167). Bei Josef Kolon ist zudem keine Rede mehr von Cividale, vielleicht auch dies mit gutem Grund (ich danke meinem Trierer Kollegen Dr. Rainer Barzen für seine Erläuterungen zu dieser Quelle).

³³ MILANO, *Storia* (wie Anm. 22), S. 132.

³⁴ ZENAROLA PASTORE, Ivonne, *Gli ebrei a Cividale del Friuli dal XIII al XVII secolo*, Udine 1993 (*Zeta Università* 56), Nr. 1, S. 81.

³⁵ Ebd.

ten hinweg in bescheidenem Umfang auch auf Tirol, die gürzischen Lande und das so stark von den italienischen Geschäftsleuten dominierte Friaul auszudehnen. Die Durchmusterung einer bislang nur rudimentär ausgewerteten, bereits angesprochenen Quellenserie, der Notariatsregister von Cividale unter Zugrundelegung der einschlägigen Regesten der früheren Archivdirektorin Ivonne Zenarola Pastore³⁶, verschafft näheren Aufschluß über die Juden im Friaul, jedenfalls soweit sie in der *Civitas Austriae* – so der lateinische Name Civaldes – bei dortigen Notaren in mannigfaltigen Anliegen aktenkundig geworden sind. Abgesehen von dem angesprochenen Vorläufer von 1271, beginnt diese Überlieferung im Jahr 1288; mehr oder weniger kontinuierlich setzt sie allerdings erst 1295 ein.

III. Die Jüdin Taube

Der von Attilio Milano angesprochene Notariatsakt aus dem Jahr 1296 nun betrifft nicht, wie von ihm behauptet, den Arzt Bonaventura³⁷, sondern seine Mutter Toba: Ein einheimischer Christ erklärte am 12. März des genannten Jahres, von der Jüdin Toba eine bestimmte Summe Geldes erhalten zu haben.³⁸ Fast zwei Monate später, am 4. Mai 1296, erschien ein anderer Christ, Bernardo di Bibula, vor demselben Notar und erklärte, er werde der Jüdin Toba drei Fertoni Aquilejer Währung erstatten. Bei dieser Gelegenheit wurde Toba näherhin als Witwe des Zuffo aufgeführt.³⁹ Ausdrücklich als Jüdin aus Cividale bezeichnete sie der Notar Rainerio Vendramino am 9. Dezember 1296 anlässlich der Ver-

³⁶ Obwohl der einschlägige Band von ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), bereits vor fast anderthalb Jahrzehnten publiziert wurde, hat er bislang kaum Beachtung gefunden und ist WENNINGER, *Juden* (wie Anm. 20), offenkundig unbekannt geblieben (vgl. ebd., S. 75 mit Anm. 14). Die 782 in Zenarola Pastores Werk versammelten Regesten zur Geschichte der Juden von Cividale sind eine Fundgrube in vielerlei Hinsicht. So verdienstvoll diese Dokumentation auch ist, kann gleichwohl nicht verschwiegen werden, daß die Regesten nicht frei sind von Fehlern und offenbar auch nicht sämtliche Judenbetreffende in den zur Verfügung stehenden Notariatsregistern erfaßt wurden. Außerdem wären inhaltlich ausführlichere Regesten wünschenswert. Was das Zur-Verfügung-Stellen von Kopien anbelangt, erwies sich das Staatsarchiv in Udine als nicht sehr kooperativ. Ein längerer Archivaufenthalt dort wäre daher von Vorteil gewesen, ließ sich jedoch leider in der Zeit bis zum für den vorliegenden Band ursprünglich festgelegten Redaktionsschluß nicht realisieren.

³⁷ Vielleicht geht diese Fehlinformation zurück auf die Erhebung von MORPURGO, *Edgardo, Inchiesta sui Monumenti e Documenti del Veneto interessanti la storia religiosa, civile e letteraria degli Ebrei*, Udine 1912 (Ndr. Cosenza 1996), S. 21 (Erstveröffentlichung in: *Il Corriere Israelitico* 50,11 (1912), S. 204–207, hier: S. 207), wo verwiesen wird auf die Akten des Notars Johannes de Rubeis aus Cividale zu 1296, in denen mehrere Juden erwähnt seien, darunter Bonaventura von Cividale, was aber nach Ausweis der Regesten von ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), nicht stimmt.

³⁸ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 23, S. 82.

³⁹ Ebd., Nr. 24, S. 82.

pflchtung eines gewissen Rubeo di Vado, ihr die Lieferung von fünf Stübchen Landwein und anderthalb Maß Milch im nächsten Jahre ratenweise zu bezahlen.⁴⁰ Tobas vierte und letzte – freilich nur indirekte – Erwähnung in den Cividaler Notariatsdokumenten datiert vom Neujahrstag 1313, an dem eine Christin namens Domenica dem Arzt Meister Bonaventura, Sohn Tobas, ein Honorar in Höhe von einer Mark für die nach sachkundiger Prüfung als erfolgreich eingestufte Behandlung einer Beinfistel bei ihrem Sohn Zuanino in Aussicht stellte. Diesmal wird Toba in dem Dokument ausdrücklich als »Frau« bzw. »Dame (*donna/domina*) Toba« charakterisiert⁴¹, was noch ungewöhnlicher ist als die Benennung ihres Sohnes nach ihr und nicht nach seinem Vater, die sicher nicht nur darin begründet lag, daß letzterer schon seit langem verstorben war, sondern auch mit der Prominenz seiner Mutter zusammenhing.⁴²

Toba nun gibt sich unschwer als Variante des bei Juden und Christen im Mittelalter beliebten weiblichen Vornamens »Taube« zu erkennen.⁴³ Eine »Frau Taube« aber ist aus einer nicht allzuweit von Cividale entfernten Stadt in Kärnten bekannt, wohin sie nach 1296 übergewechselt (oder zurückgekehrt) sein könnte, wenn sie nicht ohnehin ein Standbein in beiden Orten hatte. Am 4. Juli 1301 bekundeten nämlich Graf Walter von Sternberg und seine Frau Katharina, der Jüdin Frau Taube aus Villach ihre Diener oder Dienstleute Bruno Hermann und Ulrich von Terlach sowie Heinz von Dumsau als Bürgen für die Begleichung einer Geldschuld von 40 Mark Agleier Pfennigen zu stellen, die notfalls in Villach Einlager zu leisten hätten.⁴⁴ Villach war eine kärntnerische Enklave des Bistums Bamberg mit ansehnlicher Judengemeinde, die auch über einen Friedhof – und damit über ein wichtiges Zentralitätskriterium jüdischer Siedlungen⁴⁵ – verfügte⁴⁶, so daß sich die Frage aufdrängt, ob die ersten jüdischen Siedler im Friaul nicht zumindest anfangs in Villach ihre Toten beerdigt haben.

⁴⁰ Ebd., Nr. 10, S. 81.

⁴¹ Ebd., Nr. 41, S. 83.

⁴² Als ein Parallelbeispiel sei auf den englischen Juden Ascher (13. Jahrhundert) verwiesen, der sich als Sohn der prominenten Geldleiherin Licoricia von Winchester und nicht als Sohn Davids von Oxford bezeichnete, obwohl auch dieser – also sein Vater – sehr vermögend und angesehen war; vgl. BERMAN BROWN, Reva und Sean MCCARTNEY, David of Oxford and Licoricia of Winchester. Glimpses into a Jewish Family in Thirteenth-Century England, in: *Jewish Historical Studies* 39 (2004), S. 1–34, hier: S. 18.

⁴³ Vgl. BEIDER Alexander, *A Dictionary of Ashkenazic Given Names. Their Origins, Structure, Pronunciation, and Migrations*, Bergenfield/NJ 2001, S. 584f. s. v. »Toybe«.

⁴⁴ *Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter*, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1338, hg. v. Eveline BRUGGER und Birgit WIEDL, Innsbruck, Wien, Bozen 2005, Nr. 107, S. 107.

⁴⁵ Zur »hierarchisierenden« räumlichen Funktion jüdischer Friedhöfe und ihrer Einzugsbereiche vgl. jüngst CLUSE, Christoph, Zu den räumlichen Organisationsformen von Juden im christlichen Umfeld, in: *Zwischen Maas und Rhein. Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert*. Versuch einer

Nach der ansprechenden Vermutung von Wilhelm Neumann hatte die letztmalig im Jahr 1305 in Villach erwähnte »Frau Taube« einen in den Quellen dieser Stadt seit 1292 begegnenden Sohn, der zum Christentum konvertierte, den neuen Namen Nikolaus erhielt und im Jahr 1303 als Schwiegervater eines nicht näher bekannten Paul erscheint. Neumann hält diesen Proselyten für Nikolaus Fröhlich⁴⁷, welcher erstmals in einer bedeutsamen Urkunde vom 25. Januar 1310 über eine Zollverpfändung erwähnt wird⁴⁸ und spätestens im Jahre 1331 Villacher Stadtrichter war.⁴⁹ Das erstgenannte Dokument macht mit einigen Vernetzungen Steirer Juden bekannt, denen damals die Einnahmen aus der Maut zu Villach einschließlich des Brückenzolls im Zeitraum vom 6. Januar 1311 bis zum 6. Januar 1320 als Gegenleistung für einen Kredit von 1.040 Mark Silber vom Bamberger Bischof Wolfing versetzt wurden. Zu den Geldgebern gehörten drei Juden aus Judenburg, bei denen es sich um Vater, Sohn und Schwiegersohn handelte, einerseits und ein größeres Konsortium aus Graz, das die Juden Saul, Toblein, Merchlein, dessen Bruder Friedlein, David und weitere, leider ungenannte⁵⁰ Glaubensgenossen bildeten, andererseits. Auslösbar waren diese Pfandschaften nur innerhalb der ersten vier Jahre. In diesem Fall sollte den Juden für jedes Jahr, in dem sie im Besitz der Mauten gewesen waren, 100 Mark an der geschuldeten Kreditsumme abgezogen werden. Zu den hochrangi-

Bilanz, hg. v. Franz IRSIGLER, Trier 2006 (Trierer Historische Forschungen 61), S. 285–296, hier: S. 292–294.

⁴⁶ Vgl. NEUMANN, Wilhelm, Die Juden in Villach, in: DERS., Bausteine zur Geschichte Kärntens, Klagenfurt 1994, S. 378–415, hier: S. 381–384 und 391–393 (Erstveröffentlichung in: Carinthia 1 (1965), S. 327–366). Judenfriedhöfe gab es im mittelalterlichen Österreich sonst nur noch in Graz, Wien, Wiener Neustadt und Friesach, so jedenfalls SPITZER, Shlomo, Bne Chet. Die österreichischen Juden im Mittelalter. Eine Sozial- und Kulturgeschichte, Wien, Köln, Weimar 1997, S. 122.

⁴⁷ NEUMANN, Juden (wie Anm. 46), S. 411–415. KEIL, Martha, »Petachja, genannt Zecherl«. Namen und Beinamen von Juden im deutschen Sprachraum des Spätmittelalters, in: Personennamen und Identität. Namengebung und Namengebrauch als Anzeiger individueller Bestimmung und gruppenbezogener Zuordnung, hg. v. Reinhard HÄRTEL, Graz 1997 (Grazer grundwissenschaftliche Forschungen 3 = Schriftenreihe der Akademie Friesach 2), S. 119–146, hier: S. 143f., ist Neumanns Deduktionen gefolgt und vermutet, der Zuname Fröhlich könne auf einen früheren Namen vor der Taufe, wie Frohmann, Freudlein, Simcha, Ascher oder dergleichen, zurückgehen. Skeptisch bezüglich Neumanns Gleichsetzung des Nikolaus Taubensohn mit dem Villacher Stadtrichter Nikolaus Fröhlich äußerte sich hingegen jüngst BRUGGER, Eveline, Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung – Juden in Österreich im Mittelalter, in: Geschichte der Juden in Österreich, hg. v. Eveline BRUGGER u. a., Wien 2006 (Österreichische Geschichte), S. 123–227, hier: S. 208, ferner S. 189.

⁴⁸ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 167, S. 168f.

⁴⁹ Ebd., S. 171.

⁵⁰ Auf dieses Problem stößt man öfter. Es provoziert die Frage, ob die Aufzählung aller Beteiligten nur aus Platzgründen oder Bequemlichkeit des Schreibers unterblieb oder mit der geringeren Bedeutung der Ungenannten zusammenhing oder auch damit, daß zum Beispiel Kinder und Erben der Beteiligten gemeint waren.

gen Garanten des Vertrages zählten des Bischofs Onkel, Graf Otto von Ortenburg, sein Bruder Friedrich von Stubenberg, der Hauptmann der Steiermark: Ulrich von Wallsee(-Graz), Ottokar aus der Geul, Otto von Ehrenfels, Elblein von Wolfsberg und Ulrich von Haag, die notfalls auf Verlangen der Juden selbst oder durch Stellvertreter ins Einlager nach Graz oder Judenburg ziehen sollten. Für den Fall, daß den Juden Gewalt angetan und Schaden zugefügt wurde, übernahmen es vier namentlich genannte Villacher Bürger, darunter der mutmaßliche Sohn der »Frau Taube«, Nikolaus der *Vroleich*, unter Eid über den Sachverhalt auszusagen.⁵¹

Die respektvolle Bezeichnung einer Jüdin als *domina* kommt – anders als im Falle italienischer Jüdinnen⁵² – in den Quellen der Zeit aus dem *regnum Teutonicum* so selten vor⁵³, daß es aufhorchen läßt, wenn in einem Rechnungsbuch der Grafen von Tirol für die Jahre 1302–1305 von einer Gabe an eine *domina Judea* die Rede ist, die zum Christentum konvertiert war.⁵⁴ War etwa Frau Taube dem Beispiel ihres Sohnes gefolgt? Diese Möglichkeit ist nicht auszuschließen.⁵⁵

IV. Isaak von Lienz und sein Sohn Moses von Cividale

Ungefähr zwei Jahre vor der Verpfändung der Villacher Maut durch den Bamberger Oberhirten, am 13. Dezember 1307, hatte Graf Heinrich von Görz-Tirol im tirolischen Lienz dem vermögenden, ebendort ansässigen jüdischen Bankier und Unternehmer Isaak zusammen mit einem Christen aus Cividale namens Bartholomäus – der offenbar mit Isaak eine Teilhaberschaft eingegangen war – regelmäßige Einkünfte aus Gütern in Kärnten überschrieben, ohne daß das zugrunde liegende Geschäft näher spezifiziert worden wäre.⁵⁶ Da über die ursprüngliche Herkunft von Bartholomäus nichts Näheres bekannt ist, darf er nicht vorschnell den Italienern zugerechnet werden. Andere Quellen offenbaren jedoch eindeutig, daß zwischen den Toskanern und den Juden keine exklusiven

⁵¹ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 167, S. 168f.

⁵² Vgl. ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 45, S. 84, und unten Anm. 95!

⁵³ Vgl. als Beispiel aus dem 15. Jahrhundert ANDERNACHT, Dietrich, Regesten zur Geschichte der Juden in der Reichsstadt Frankfurt am Main von 1401–1519, Bd. 1, Hannover 1996 (Forschungen zur Geschichte der Juden B 1,1), Nr. 17, S. 6, und WENNINGER, Markus J., Von jüdischen Rittern und anderen waffentragenden Juden im mittelalterlichen Deutschland, in: Aschkenas 13,1 (2003), S. 35–82, hier: S. 45, mit einigen früheren Belegen in Anm. 44; dort auch die ansprechende These, daß das in Frage stehende Prädikat vorzugsweise für Witwen in Anwendung gebracht worden sei. Vgl. auch BRUGGER, Ansiedlung (wie Anm. 47), S. 189.

⁵⁴ STOLZ, Otto, Der geschichtliche Inhalt der Rechnungsbücher der Tiroler Landesfürsten von 1288–1350, Innsbruck 1957 (Schlern-Schriften 175), S. 64.

⁵⁵ Man bedenke, daß es damals in Tirol noch kaum Juden gab und die getaufte Frau über einen gewissen Bekanntheitsgrad verfügt haben muß!

⁵⁶ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 155, S. 161.

Konkurrenzsituationen oder gar gravierende Berührungängste bestanden, sondern »gemischte« Netzwerke als für beide Gruppen vorteilhaft erachtet werden konnten. So haben die Juden Isaak von Lienz, sein Sohn Moses, ein Neffe namens Mayr (Meyr) und der damals noch in Görz⁵⁷, später in Lienz wohnhafte weitere Neffe Bonisak⁵⁸ vor 1310 von Herzog Otto von Kärnten-Tirol in Gemeinschaft mit den Brüdern Nicolò und Dante aus der im Tiroler Raum sehr präsenten Florentiner Familie Pegolotti und deren Neffen Lotto auf jeweils drei Jahre die Meraner Münze und die Zölle am Lueg und an der Töll gepachtet.⁵⁹ Diese Verfügung wurde nach Ottos Tod von seinem Bruder Heinrich von Kärnten-Tirol bestätigt, allerdings unter der Maßgabe, daß Nicolò Pegolotti und Isaak von Lienz als Führer des christlich-jüdischen Konsortiums an Heinrichs Kammer über 266 Mark Silber sowie an Heinrichs Gläubiger Löblin aus Regensburg weitere 900 Mark Veroneser Währung bezahlten.⁶⁰ Bei dem obenerwähnten Juden Bonisak handelt es sich um den Sohn einer Schwester Isaaks von Lienz, dem Herzog Heinrich später 80 Mark Agleier vom Zollgeleit bei Spittal an der Drau verpfändete.⁶¹

Markus Wenninger hat Isaak von Lienz vor einigen Jahren als »Hausbankier« der Grafen von Görz und als »bedeutendsten jüdischen Bankier des Ostalpenraums« am Beginn des 14. Jahrhunderts gewürdigt. »Seine Geschäftstätigkeit«, so Wenninger weiter, »bewegte sich dabei zwischen Meran, Innsbruck, Villach, dem görzischen Besitz in Krain und Latisana, dem Hafen der Grafen von Görz [...], und umfaßte damit den gesamten Görzer Besitz [...], mit Ausnahme

⁵⁷ Görz dürfte sich hier nicht auf die Grafschaft, sondern auf den Residenzort Görz/Gorizia an der Grenze zu Slowenien auf dem Hügel, bei dem die Flußtäler von Isonzo und Vipacco zusammentreffen, beziehen. Im unteren Teil dieser Burgsiedlung war bereits im Jahr 1210 ein Wochenmarkt begründet worden. Der obere Dorfteil erhielt im Jahre 1307 kommunale Freiheitsrechte; vgl. MASAU DAN, Maria und Annalia DELNERI, Das Görzer Schloß und sein Dorf, Monfalcone 1993, S. 11–13. Für das herrschaftliche Zentrum der Grafschaft Görz ging MILANO, Attilio, Art. »Gorizia«, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 7, Jerusalem 1996, Sp. 810, von einer Ersterwähnung von Juden im Jahre 1348 aus. In dem überarbeiteten Artikel in: *Encyclopaedia Judaica*, zweite Auflage (wie Anm. 22), Bd. 7, S. 778, findet man nun die unbestimmte Angabe: »Jews were first mentioned in the county in the years 1299–1363«, obwohl sich der Artikel auf die Stadt Görz bezieht. WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), hat jedoch S. 78 auf eindeutige Belege aus den Notariatsakten von Cividale aufmerksam gemacht, die einen nach Görz benannten Juden, Bonfant, schon 1294 bezeugen und die von ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), bedauerlicherweise bei ihrer Durchsicht der Notariatsregister in Udine übersehen wurden – nicht dagegen von OTOREPEC, Božo, *Materia ad historiam Slovenicam in archiviis et bibliothecis Utini (Udine) 1270–1405*, Ljubljana 1995 (*Fontes Rerum Slovenicarum* 14), Nr. 146 und 148. Auf diesen Bonfant von Görz wird weiter unten (S. 222f.) noch ausführlich zurückzukommen sein.

⁵⁸ Vgl. Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 173, Anm., S. 176; WADL, Wilhelm, *Geschichte der Juden in Kärnten im Mittelalter*, Klagenfurt 1981, S. 231.

⁵⁹ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 173, S. 175f.

⁶⁰ Ebd., Nr. 173, S. 175f.

⁶¹ Vgl. ebd., Nr. 301, S. 254f.; WADL, *Geschichte* (wie Anm. 58), S. 233.

Istriens.« Besagte Geschäfte seien »nicht nur hinsichtlich ihrer Ausdehnung und Größenordnung bemerkenswert, sondern vor allem durch die Gesellschaften, die für etliche von ihnen gegründet wurden.«⁶²

Isaaks Sohn und Kompagnon Moses nun hat sich spätestens als Erwachsener in Cividale niedergelassen; vielleicht wuchs er sogar in dieser Stadt auf. Sein Vater Isaak begegnet im Jahre 1320 als Besitzer mehrerer im Eigentum der Kirche stehender Häuser im Cividaler Viertel San Tomaso, die damals in seinem Namen von dem Juden Pilgrim, Sohn Abrahams, gemietet wurden.⁶³ Isaak mag aber durchaus bereits viele Jahre früher über Hausbesitz in Cividale verfügt haben, so daß Moses dort eventuell schon wohnte, als er am 8. September 1307 zusammen mit weiteren Juden bzw. einer Jüdin der Stadt: einem Arzt namens Meister Friedrich⁶⁴, einem Abraham, Sohn Fioretta, den Söhnen der Jüdin Jone⁶⁵, Bonalux und Abraham, und der Witwe Benvenuta – auch im Namen ihrer sämtlichen Angehörigen – in unmittelbarer Nähe der Synagoge (*in quadam curia prope sinagogam Iudeorum*) vor einem Notar zu Protokoll gab, daß der Jüdin Frau Orsana aus Ferrara von ihnen verboten worden sei, in ihre Synagoge zu kommen und an ihren Angelegenheiten teilzuhaben.⁶⁶ Im Laden eines anderen Arztes, des Meisters Jakob (»Bongiacomo«), bezeugten die ebengenannten Juden Friedrich, Abraham, Sohn Jones, und Moses, Sohn Isaaks, sechs Wochen später, der in Görz wohnhafte Jude Bonaventura genannt Elisel, Sohn Levis, schulde dem Juden Elia »di Boninsegna« aus der Stadt »Gradina« in Böhmen⁶⁷ 100 Pfund.⁶⁸

Daß Isaaks Sohn Moses unter den Cividaler Juden eine maßgebliche Rolle spielte, wäre noch deutlicher zu erkennen, wenn man mit Bestimmtheit wüßte, ob er der leider vom Kanzleischreiber lediglich Moses genannte Jude war, der am 16. Februar 1307 einen Protestbrief seiner Glaubensgenossen aus Cividale dem Landesherrn, Patriarch Ottobuono di Razzi, in Aquileja überbrachte. Darin beschwerten sich die Juden über die Stadtgemeinde, weil diese bei ihnen eine unbesicherte zinslose (Zwangs-)Anleihe aufgenommen hatte. Der Patriarch

⁶² WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 86.

⁶³ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 78, S. 86.

⁶⁴ Bei ihm dürfte es sich um den *magister F. Iudeus* handeln, der im Dezember 1288 von den Münzmeistern Tenga und Bonus von Meran 15 Mark Silber erhalten hatte (HAIDACHER, Christoph, Die älteren Tiroler Rechnungsbücher (IC. 277, MC. 8). Analyse und Edition, Innsbruck 1993 (Tiroler Geschichtsquellen 33), S. 147). WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 80, geht davon aus, dieser Jude habe 1288 in Meran gewohnt.

⁶⁵ Ein laut BEIDER, Dictionary (wie Anm. 43), S. 600, angeblich nur aus Deutschland bekannter, im 14. Jahrhundert ungebräuchlicher Name.

⁶⁶ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 45, S. 83f.; OTOREPEC, Materia (wie Anm. 57), Nr. 251, S. 66.

⁶⁷ Möglicherweise ist damit die Prager Burgsiedlung (Vyšehrad) gemeint.

⁶⁸ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 46, S. 84.

ermahnte daraufhin die Stadtväter, solches zu unterlassen.⁶⁹ Eine entsprechende Verfügung wurde dem Gastalden und der Gemeinde von Cividale am 26. Februar 1307 von Moses präsentiert.⁷⁰

Aus der Anbindung Isaaks von Lienz an die jüdische Gemeinde von Cividale läßt sich vorderhand die Schlußfolgerung ableiten, daß es für ihn wichtig war, einen direkten, durch Immobilienbesitz untermauerten Standort im italienischsprachigen Friaul zu haben, wofür sich das auch hinsichtlich der jüdischen Einwohnerschaft aufstrebende, zentral gelegene Cividale anbot. Lange nahm man an, daß Isaak im Quellenmaterial der Zeit einzig und allein mit der Herkunftsbezeichnung »von Lienz« vorkommt. Demzufolge war er zubenannt nach dem »Zentrum des Osttiroler und Oberkärntner Besitzes« der Grafen von Tirol und Görz⁷¹, zu deren wichtigsten Geldgebern er spätestens ab 1308 – für anscheinend weniger als ein halbes Jahrzehnt – gehörte. Lienz war in jener Zeit im jüdischen Siedlungsnetz relativ isoliert, und vielleicht waren außer Isaaks Familienangehörigen auch keine weiteren Juden dort ansässig.⁷² Für Isaaks Niederlassung in Lienz sprach jedoch die erwähnte Nähe zum Tiroler Fürstenhaus einerseits und die geographische Mittellage in bezug auf Kärnten und Südtirol, die von Isaak denn auch geschäftlich genutzt wurde. So gelangte er unter anderem im Jahr 1298 oder schon vorher in den Pfandbesitz einiger Hofmarken des bei ihm verschuldeten Bischofs Landolf von Brixen⁷³, und auch dem Kloster Sonnenburg bei Bruneck im Pustertal half er mit einem Kredit aus.⁷⁴ Andererseits löste er zu Ostern 1309 Herzog Otto von Kärnten-Tirol aus einer Schuld bei Villacher Bürgern, was ihn vorderhand 100 Mark Veroneser Pfennige kostete.⁷⁵

Von Lienz aus sind auch Meran und Innsbruck leicht erreichbar, was sich – ebenfalls im Jahr 1309 – unter anderem darin bemerkbar machte, daß Isaak als Gegenleistung für seine Finanzdienstleistungen eine Zeitlang als Pächter des halben Zolls zu Innsbruck und Teilhaber der lukrativen Münzstätte von Meran fungieren konnte.⁷⁶ Inwieweit Isaaks Beziehung zu Meran sogar noch wesentlich intensiver war, hat Markus Wenninger herausgearbeitet, worauf an anderer Stelle zurückzukommen sein wird.⁷⁷

⁶⁹ Ebd., Nr. 53, S. 84.

⁷⁰ Atti della cancelleria (wie Anm. 24), S. 74.

⁷¹ WADL, Geschichte (wie Anm. 58), S. 229.

⁷² Vgl. *Germania Judaica*, Bd. 2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, hg. v. Zvi AVNERI, 1. Tlbd.: Aachen-Luzern, Tübingen 1968, S. 482; WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 90f.

⁷³ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 99, S. 101.

⁷⁴ Ebd., Nr. 109, S. 108.

⁷⁵ WADL, Geschichte (wie Anm. 58), S. 231.

⁷⁶ Ebd., S. 230f.

⁷⁷ Siehe unten S. 222.

In Cividale konnte Isaaks Sohn Moses die Interessen seines Vaters vertreten und knüpfte neue wertvolle Beziehungen, was in der Literatur bislang völlig übersehen wurde. Zum Jahr 1321 erfahren wir auch erstmals von einem mutmaßlichen Schwiegersohn oder Schwager (*gener*) von Isaak, Manuel, der Anfang August eine offenbar einst Isaak als »Hausbankier« vom Grafen Albert von Görz verpfändete, mit Perlen und kostbaren Edelsteinen besetzte Krone aus Gold an Dienstleute Alberts aushändigte.⁷⁸ Sollte es sich dabei tatsächlich um ihren Schwiegersohn oder Schwager gehandelt haben, wäre leicht begreiflich, warum über viereinhalb Jahre später die Jüdin Stella, Frau des Isaak, an den Juden Manuel alle Forderungen abtrat, die sie gegenüber dem Händler Giovanni Bocaro aus Cividale und seiner Frau Giacomina geltend machen konnte⁷⁹, doch sind die Identitäten von Isaak und Manuel in diesem Fall nicht hinreichend zu klären. Dasselbe gilt prinzipiell auch für einen Isaak, dessen Tochter Richa ihn am 13. Oktober 1315 zu ihrem Bevollmächtigten gegenüber den Gläubigern ihres verstorbenen Ehemanns Bonomo erklären ließ (und zwar im Hause eines Juden, der Manuel hieß).⁸⁰ Man darf jedenfalls nicht, wie Ivonne Zenarola Pastore, davon ausgehen, daß mit jenem Isaak Isaak der Lange von Görz gemeint war, denn dieser lebte damals nicht mehr.⁸¹

V. Die Porger in Laibach

Mehrere Juden aus Cividale traten im Jahr 1327 gemeinsam in Geschäftsbeziehungen zur im frühen 14. Jahrhundert in Laibach zu den führenden Patriziern gehörenden Familie Porger, die nach dem Eindruck von Josip Žontar ursprünglich aus dem Friaul stammte.⁸² Herzog Heinrich von Kärnten-Tirol gestattete nämlich im März oder April besagten Jahres drei Cividaler Juden, einem weiteren jüdischen Kompagnon und ihrer Gesellschaft, unter bestimmten Bedingun-

⁷⁸ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 79, S. 86.

⁷⁹ Ebd., Nr. 145, S. 89f.

⁸⁰ Ebd., Nr. 124, S. 88.

⁸¹ Vgl. ebd., Nr. 11, S. 82: eine Schulderklärung eines Christen gegenüber dem Juden Bonomo wegen einer Lieferung Käse, in der Bonomo als Sohn des verstorbenen Isaak des Langen von Görz erscheint. Desungeachtet wird der zum 13. Oktober 1315 erwähnte Bonomo im Register S. 126 unter »Bonomo di Isacco Longo di Gorizia« geführt.

⁸² Zu den Porger in Laibach vgl. ŽONTAR, Josip, *Banke in bankirji mestih sredneveške Slovenije* [Banken und Bankiers in den Städten des mittelalterlichen Slowenien], in: *Glasnik Muzejskega Društva za Slovenijo. Bulletin de l'Association du Musée de Slovénie* 13 (1932), S. 21–35, hier: S. 22f. mit dem Hinweis in Anm. 20, S. 32, daß der in den 1270er und 1280er Jahren bezeugende Weriant Porger von Laibach auch den Beinamen »der Aquilejer« (*Agleger*) trug. Im Jahre 1308 erscheint Jakob Porger als Pfleger und damit in einer dem Stadtrichteramt vergleichbaren Position in Laibach, die ihn zum Verwalter der städtischen Güter machte; RICHTER, F. X. J., *Geschichte der Stadt Laibach von den ältesten Zeiten bis zur Gründung des Laibacher Bisthums im Jahr 1461*, in: *Archiv für die Landesgeschichte des Herzogthums Krain* 2/3 (1854), S. 141–232, hier: S. 201f.

gen künftig über Einkünfte aus seinen »Ämtern« in Laibach zu verfügen, worauf später noch ausführlicher eingegangen werden muß.⁸³ Diese regelmäßigen Einnahmen hatte der Fürst (und ehemalige König von Böhmen und Polen) eigentlich seinen Gläubigern Jakob Porger und dem mit diesem verschwägerten⁸⁴ Heinrich von Schrofenstein solange abgetreten, bis deren Forderungen an ihn befriedigt wären. Doch standen Jakob Porger und Heinrich von Schrofenstein sowie der mittlerweile verstorbene Krainer Landschreiber Nikolaus bei den Civalder Juden und ihren Partnern ihrerseits in der Kreide und wollten daher die Gelder aus Laibach an sie weitergeben.⁸⁵

Jakob Porger war zu diesem Zeitpunkt in Cividale kein Unbekannter. Am 23. März 1321 erklärte zum Beispiel Pagano della Torre, der Patriarch von Aquileja, in seinem Palast in Cividale in Anwesenheit von unter anderen drei ortsansässigen Mailändern und einem Florentiner, daß er zufrieden sei, wenn er von Jakob Porger 2.600 Mark Silber bekomme, die dieser ihm zusammen mit seinem Bruder Nikolaus Porger zu zahlen gehalten war »wegen der Darlehen von Chiusaforte und Monfalcone«. Jakob, Nikolaus und ihre Bürgen wurden damit aller diesbezüglichen Verpflichtungen für ledig erklärt. Bei derselben Gelegenheit versprach Jakob Porger darüber hinaus die Auszahlung von 300 Mark Agleier Pfennigen an den Patriarchen in Cividale oder an den Abt des dem Kirchenfürsten unterstehenden Klosters Rosazzo bzw. dessen Vikare, wofür der anwesende, unter anderem im Getreidehandel tätige⁸⁶ Florentiner Lapucio, der Sohn des Papiro, die Sicherheitsleistung übernahm.⁸⁷

Die Brüder Porger aus Laibach verfügten offenkundig wie Isaak von Lienz über Beziehungen zu italienischen Kaufleuten, sie waren über das Herzogtum Krain hinaus beruflich aktiv und dabei nicht nur dem Landesherrn von Kärnten-Tirol, sondern auch dem des Friaul geschäftlich besonders verbunden. Cividale gehörte zum Wirkungskreis aller drei Finanziers. Isaaks Sohn Moses zählte, wie gezeigt wurde, wohl zur Führungsgruppe der dortigen jüdischen Gemeinde. Wie wir sahen, begegnet Moses erstmals als Zeuge einer Rechtshandlung im – man muß wohl präzisieren: ehemaligen – Laden des jüdischen Arztes Meister Jakob. Der einzige jüdische Arzt im mittelalterlichen Cividale mit dem Namen Jakob, von dem wir wissen, war der spätestens im Jahr 1296 verstorbene Meister Jakob

⁸³ Siehe unten S. 224f.

⁸⁴ Jakob Porger war mit einer Schrofenstein verheiratet; vgl. [OTOREPEC, Božo,] *Gradivo za zgodovino Ljubljane v srednjem veku*, 1. zvezek, listine 1243–1397, Ljubljana 1956, Nr. GZL I/24; *Monumenta Historica Ducatus Carinthiae*. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtums Kärnten, Bd. 9: Die Kärntner Geschichtsquellen 1326–1335, hg. v. Hermann WIESSNER, Klagenfurt 1965, Nr. 97, S. 28.

⁸⁵ *Monumenta Historica Ducatus Carinthiae* 9 (wie Anm. 84), Nr. 86, S. 24; [OTOREPEC,] *Gradivo* (wie Anm. 84), Nr. GZL I/31; vgl. unten, Anm. 161.

⁸⁶ Vgl. OTOREPEC, *Materia* (wie Anm. 57), Nr. 433, S. 96.

⁸⁷ Ebd., Nr. 438, S. 97.

Zuffo⁸⁸, der Vater des ebenfalls als Heilkundler tätigen Meisters Bonaventura. Für Jakob und Nikolaus Porger nun wirkte als Geschäftsführer oder Handelsagent (»Faktor«) ein Rupert (Ropreto), der ein Sohn Jakobs von Venzone war. Ebendieser Angestellte der Gebrüder Porger trat am 6. September 1325 oder 1326 gegenüber besagtem Meister Bonaventura sowie seinen Venzoner Geschäftsgenossen Manuel, Sohn des verstorbenen Abraham, und Bonaventura, dem Sohn des als Zeuge anwesenden Abraham, Sohn Frau Perdicas, als Mitschuldner und Bürge für die Begleichung der Hauptschuld samt Zinsen eines Darlehens in Höhe von 50 Pfund kleiner Veroneser Pfennige auf. Die drei Juden hatten das Geld einem gewissen Zuberlino von Obervenezone geliehen, wie ein Notar auf dem Marktplatz von Cividale protokollierte.⁸⁹

Nachdem Jakob Porger dem Konsortium jüdischer Bankiers aus Cividale und vermutlich auch Görz im Frühjahr 1327 offenbar eine recht große Summe schuldete, die er damals nur ratenweise aus laufenden Einkünften zurückzahlen konnte oder wollte, scheint er spätestens im Dezember 1327 beschlossen zu haben, seine Finanzkraft kurzfristig durch den auf zwei Jahre befristeten Verkauf des ihm wiederum von Heinrich von Kärnten-Tirol übertragenen Zolls am Lueg zu stärken. Dadurch erhielt abermals ein Zusammenschluß jüdischer Finanziers Anteil an den Tiroler Landeseinkünften und war damit direkt in die Territorialverwaltung involviert. Angesichts der Tatsache, daß zwei Jahre zuvor schon Porgers Faktor Rupert mit Meister Bonaventura persönlich ein Geldgeschäft mitabgewickelt hatte, überrascht es nicht, als neue Inhaber eines Viertels vom Zoll am Lueg aus Porgers Besitz wiederum ein jüdisches Geschäftskonsortium genannt zu finden, dem Meister Bonaventura angehörte: Am 10. Dezember 1327 bestätigte der Herzog die Übertragung des seinem Mündel Graf Johann Heinrich von Görz-Tirol gehörenden Zollanteils durch seinen Besitzer Jakob Porger an die Cividaler Juden Manuel, Sohn Bonfants, den Arzt Meister Bonaventura, Sohn des Arztes Meister Jakob Zaffo, Arnold bzw. Aaron, Sohn Israels, und ihre Gesellschaft. Wirksam werden sollte der Verkauf erst ab dem 24. April 1328. Falls die Juden sich entschlossen, den Zollanteil weiterzueräußern, durften sie dies nicht ohne des Herzogs Zustimmung tun, der ansonsten zum Schutz ihrer neuen Rechte zwei seiner Funktionsträger, den Hofmeister Heinrich von Rattenberg und Siegfried von Rattenberg, als Defensoren benannte.⁹⁰ Während

⁸⁸ Vgl. ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 113, S. 88.

⁸⁹ Ebd., Nr. 88, S. 86; ausführlicher: OTOREPEC, Materia (wie Anm. 57), Nr. 520, S. 112, der im Gegensatz zu Zenarola Pastore auf 1326 datiert hat. In seiner Transkription muß hinter *Manuelo quondam* der Name Abraham und ein *et* ausgefallen sein, anders läßt sich der Text nicht erklären, da mit Manuel und Bonaventura eindeutig zwei jüdische Soziusse Meister Bonaventuras gemeint sind. Die Jüdin Frau Perdica erscheint in der Quelle als *domin[a] Barnisi[a]*; zu solchen Namensvarianten vgl. unten Anm. 95.

⁹⁰ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 284, S. 243; Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 9 (wie Anm. 84), Nr. 128, S. 36. Dazu bemerkte STOLZ, Otto,

auf Manuel und Bonaventura nachfolgend ausführlich einzugehen ist, sei zu Arnold/Aaron hier nur erwähnt, daß er zum Beispiel am 21. November 1313 in Cividale eine ausstehende Zahlung für eine Lieferung Getreide registrieren ließ und daß sein Vater Israel (der Lange) von Görz war.⁹¹

VI. Meister Bonaventura aus Cividale I

Der Arzt und Arztsohn Bonaventura kristallisiert sich als eine zentrale Figur unter den Juden von Cividale und Knotenpunkt eines weitreichenden personalen Netzwerks heraus, was Vergleiche nahelegt zu der herausragenden Stellung, die auffallend viele Heilkundler insbesondere in der jüdischen Gesellschaft Siziliens eingenommen haben.⁹² Ein Indiz für Meister Bonaventuras Bedeutung neben seinen großen Transaktionen ist seine häufige Erwähnung in den Cividaler Notariatsregistern, und zwar im Zeitraum von 1313 bis mindestens 1336.⁹³ Er behielt zwar in jenen Jahren – wie wir feststellen werden – seine enge Verbindung zu Cividale bei, war aber keineswegs nur dort »zu Hause«. So drängt sich die Frage auf, ob er auch jener *Magister Bonaventura judeus medicus* gewesen sein kann, der im Jahre 1310 aus unbekanntem Gründen von Fra Giovanni di Pizigotis da Bologna, dem auch für Modena und Reggio zuständigen päpstlichen Inquisitor für Ferrara, zu einer hohen Geldstrafe von 300 Pfund Bologneser Währung verurteilt wurde.⁹⁴ Genügt die Quelle, aus der diese Bestrafung hervorgeht, als Beweis, daß der darin erwähnte Judenarzt in Ferrara auch wohnhaft war? Dies ist keineswegs so sicher, wie Vittore Colorni – der auf sie aufmerksam machte – einst glauben mochte.⁹⁵

Das mittelalterliche Zollwesen Tirols. Bis zur Erwerbung des Landes durch die Herzoge von Österreich (1363), Wien 1909, S. 161, Anm. 1: »Die hohe Stellung dieser *fideussores* [sic!] ist beachtenswert.« Vgl. zur Interpretation des Ganzen auch WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 96f.

⁹¹ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 70, S. 85.

⁹² Vgl. den Beitrag von Nicolò BUCARIA in diesem Band.

⁹³ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), S. 38.

⁹⁴ Vgl. COLORNI, Vittore, Ebrei in Ferrara nei secoli XIII e XIV, in: DERS., *Judaica* (wie Anm. 30), S. 147–188, hier: S. 168f. (Erstveröffentlichung in: *Miscellanea di studi di memoria di Dario Disegni*, Turin 1969).

⁹⁵ Ebd. listet Colorni auf S. 169 einschließlich Meister Bonaventuras elf Juden und zwei Jüdinnen (beide als *domina* bezeichnet!) auf, die vom Inquisitor zu einer Geldbuße verurteilt worden waren. Nur in einem einzigen Fall ist einem Namen eine Herkunftsbezeichnung beigegeben. Es ist aber nicht so, daß dieser Jude im Gegensatz zu allen anderen nicht aus Ferrara war, sondern das genaue Gegenteil ist der Fall, denn er wird aufgeführt als *Josephus judeus de Ferrara*. Diese Auffälligkeit spricht für die Möglichkeit, daß die anderen Bestraften gar nicht zur jüdischen Gemeinde in Ferrara gehörten, aber durchaus dort verkehrt haben können, wie zum Beispiel Meister Bonaventura aus Cividale. Schließlich bestanden zwischen beiden Judenschaften im frühen 14. Jahrhundert nachweislich personelle Verflechtungen: In Cividale gab es im Jahr 1307 eine Affäre um die Jüdin Frau Orsana aus Ferrara (siehe oben S. 208), und zwei

Der Nachfolger von Giovanni di Pizigotis als Inquisitor in Ferrara, Fra Corrado da Camerino, verurteilte im Jahre 1316 noch einmal den Arzt Bonaventura (*magister Bonaventura judeus*) zu einer Geldstrafe von diesmal 88 Pfund.⁹⁶ Selbst wenn aber Bonaventura noch im Jahre 1316 einen Wohnsitz in Ferrara besessen haben sollte, könnte er doch gleichzeitig in Cividale verankert gewesen sein und dort etliche Geschäfte getätigt haben – schließlich hat Michele Luzzati gerade für die Juden Nord- und Mittelitaliens eine besonders ausgeprägte Mobilität konstatiert und dafür sogar Begriffe wie »Nomadismus« und »Itinerismus« verwendet.⁹⁷

Unter anderem hatte Meister Bonaventura zu Zeiten wohl auch mit Moses, dem Sohn des großen Finanziers Isaak von Lienz, bzw. mit dessen Familie geschäftlich zu tun, denn die Jüdin Simpulina, welcher der angesehene Mediziner und Geschäftsmann am 26. März 1315 die rasche Erstattung von 25 Mark Silber versprach, war unseres Erachtens mit jenem und keinem anderen Moses verheiratet.⁹⁸ In diesem Zusammenhang ist an Moses' zufällig belegten Aufenthalt im Cividaler Laden von Bonaventuras mutmaßlichem Vater zu erinnern.⁹⁹ Während letzterer schon Ende des 13. Jahrhunderts verstorben war, verlor Meister Bonaventura spätestens im Jahr 1321 auch seine Mutter Taube: Erklärten doch Bonaventura – der den hebräischen Namen Sabbatai (Sabato) trug – und sein Bruder Elia genannt Bonanno damals am 25. August im Rathaus der Stadt Cividale öffentlich, mit der vorgenommenen Aufteilung ihres mütterlichen und väterlichen Erbes zufrieden zu sein. Als Zeugen fungierten dabei die Juden Bonaventura, Sohn Abrahams, und Pilgrim, Sohn Abrahams¹⁰⁰, die Meister Bonaventura nahestanden, wie noch zu verdeutlichen sein wird.

Es ist möglich, daß Meister Bonaventura und Bonanno neben dem als weiterer Bruder in Frage kommenden Nikolaus Fröhlich aus Villach die einzigen Söhne von Toba bzw. Frau Taube und Meister Jakob dem Arzt waren. Bonanno überlebte seine Mutter nicht lange. Als sein nach dem Großvater benannter Sohn Jakob wegen einer unbeglichenen Geldschuld von zwei Mark, die dann aber der Kaufmann Manfeo von Tarcento für ihn übernahm, spätestens im Ja-

Jahre später begegnen die Brüder Goza und Abraham in Cividale, deren verstorbene Eltern Bonaventura und *domina* (!) *Pernis* (= Pernica bzw. Perdica) aus Ferrara waren; vgl. COLORNI, Dati (wie Anm. 31), S. 200, dessen Quellenauszug das Regest von ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 50, S. 84, als mit zwei Fehlern behaftet erweist: »Jone« statt Pernica und Sabatai als Bruder statt Sohn Gozas. Zur Rätselhaftigkeit der Namensformen Pernis bzw. Pernix, Pernica, Parnisia oder Perdica bei norditalienische Jüdinnen vgl. COLORNI, S. 203f.

⁹⁶ COLORNI, Ebrei (wie Anm. 94), S. 171 mit Anm. 101.

⁹⁷ LUZZATI, Michele, Nord- und Mittelitalien. Bilanz und Perspektiven der Forschung, in: Europas Juden im Mittelalter, hg. v. Christoph CLUSE, Trier 2004, S. 209–217, hier: S. 211.

⁹⁸ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 132, S. 89.

⁹⁹ Siehe oben S. 208.

¹⁰⁰ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 19, S. 82.

nuar 1324 eine Zeitlang inhaftiert war, war Bonanno bereits tot.¹⁰¹ Ein weiterer Enkel Tobas, neben Jakob, war wohl Josef, der seinerseits einen Sohn namens Salimbene hatte. Diesem und seinem Vater versprach ein gewisser Enrico am 7. Mai 1324 die Lieferung exakt derselben Menge weißen Landweins, die einst Toba an den Christen Rubeo di Vado verkauft hatte.¹⁰² Außer mit Wein scheinen Josef und Salimbene auch mit Getreide gehandelt zu haben¹⁰³, was bei anderen ihrer Glaubensgenossen nach Ausweis der Civalder Überlieferung ebenfalls häufig vorkam.

Angesichts der Tatsache, daß der Arzt Bonaventura als eine herausragende Persönlichkeit unter den Juden von Cividale anzusehen ist, müßte es schon fast verwundern, wenn er nicht auch mit dem reichen Isaak von Lienz und seiner Familie in nähere Verbindung zu bringen wäre, als sie jene einmalig belegte Anwesenheit von Isaaks Sohn Moses im Laden von Bonaventuras Vater und Bonaventuras Zahlungsverpflichtung gegenüber Moses' mutmaßlicher Frau Simpulina andeutet. Diesbezüglich nun ist auf den oben erwähnten Juden Pilgrim, den Sohn Abrahams, dessen Vater Michael hieß¹⁰⁴, zu verweisen. Pilgrim war einerseits, wie gesehen, im Jahr 1320 als neuer Pächter mehrerer Anwesen Isaaks von Lienz in Cividale (und auch eines Hauses, das Isaaks altem Partner Bartholomäus von Cividale gehörte¹⁰⁵) aufgetreten; andererseits erscheint Pilgrim ein Jahr später als Zeuge der oben referierten Rechtshandlung von Meister Bonaventura und seinem Bruder Elia bzw. Bonanno.¹⁰⁶ Das ist jedoch noch nicht alles: Als der Metzger Domenico Leonarduzzi am 21. Oktober 1325 vor einem Notar versprach, den Juden Meister Bonaventura und Pilgrim fünf Mark neuer Denare zu geben, wurde Pilgrim als ein Verwandter Bonaventuras bezeichnet.¹⁰⁷ Diese leider nicht näher spezifizierbaren Familienbande wären ohne diesen singulären Eintrag völlig im Dunkeln geblieben!

VII. Pilgrim, Sohn Abrahams I

Zum ersten Mal nachweisbar ist Pilgrim am 19. Mai 1316. Erstaunlicherweise erklärte an diesem Tag ein italienischer Christ in Cividale, von ihm ein hebräi-

¹⁰¹ Vgl. ebd., Nr. 81, S. 86: Der Gläubiger Jakobs, des Sohnes des verstorbenen Bonanno, war in diesem Fall ursprünglich der Christ Pitrusio Kranca, doch trat Manfeo von Tarcento an seine Stelle, wodurch Jakob höchstwahrscheinlich die Freiheit wiedererlangte, allerdings unter der Bedingung, die zwei Mark nun innerhalb von fünfzehn Tagen an Manfeo zurückzuzahlen, andernfalls er sich zur Schuldknechtschaft verpflichtete.

¹⁰² Ebd., Nr. 83, S. 86; vgl. oben S. 204.

¹⁰³ Vgl. ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 83f., S. 86.

¹⁰⁴ Vgl. ebd., Nr. 19, S. 82.

¹⁰⁵ Ebd., Nr. 137, S. 89.

¹⁰⁶ Ebd., Nr. 19, S. 82.

¹⁰⁷ Ebd., Nr. 89, S. 86.

sches Buch aus dem Besitz von dessen kürzlich verstorbenem¹⁰⁸ Glaubensgenossen Bonomo erhalten zu haben¹⁰⁹, der zwar nicht näher bezeichnet wird, aber mit größter Wahrscheinlichkeit der frühere Ehemann der obenerwähnten Witwe Richa und somit möglicherweise ein Schwiegersohn Isaaks von Lienz war, für den Pilgrim später in Cividale Häuser mietete.¹¹⁰ Die weitere Karriere des erfolgreichen Geschäftsmannes Pilgrim zu verfolgen, wird dadurch erschwert, daß in den Notariatsregistern mehrfach von einem Pilgrim, Sohn Abrahams, aber auch von einem Pilgrim, Sohn des *verstorbenen* Abraham, die Rede ist, und zwar keineswegs in chronologischer Stringenz, sondern abwechselnd!¹¹¹ Immerhin gibt die Tatsache, daß zweimal in ein und demselben Eintrag Pilgrim als Sohn des verstorbenen Abraham, sein häufiger Geschäftspartner Bonaventura aber einfach als Sohn Abrahams bezeichnet wurde¹¹², wenigstens Gewißheit, daß beide Abraham-Söhne keine Brüder waren. Starke Indizien verbieten es andererseits, von zwei verschiedenen Juden namens Pilgrim auszugehen: So erscheint auch Bonaventura, anders als zuvor, im Jahr 1329 plötzlich als Sohn des verstorbenen Abraham¹¹³, rund sechs Jahre später jedoch wieder als Sohn Abrahams¹¹⁴, ohne daß man annehmen mußte, es sei nicht dieselbe Person gemeint. Vielmehr fungierten beide Juden nicht nur mehrfach als Kompagnons¹¹⁵, sondern auch gemeinsam als einzige Zeugen jenes Rechtsakts, der Meister Bonaventura, seinen Bruder Elia und ihr Erbe betraf.¹¹⁶

Im Juli 1325 lieh ein Cividaler Bürger namens Valentino bei einem aus der Toskana stammenden Isaak 200 Pfund kleiner Venezianer, für die er mehrere Häuser in Cividale verpfändete, und erklärte, er habe die Summe von den Juden Pilgrim, Sohn weiland Abrahams, und Bonaventura, Sohn Abrahams, erhalten.¹¹⁷ Ob der Italiener Isaak Christ oder Jude war, ist nicht völlig klar. Sein Name schließt keineswegs aus, daß er zu den christlichen Kaufleuten aus der Toskana gehörte; im Gegenteil dürfte in dieser Quelle einmal mehr ein Zusammenwirken christlicher und jüdischer Finanzspezialisten aufscheinen. Die Dar-

¹⁰⁸ Vgl. ebd., Nr. 124, S. 88.

¹⁰⁹ Ebd., Nr. 127, S. 88.

¹¹⁰ Vgl. oben S. 208 und 215.

¹¹¹ Vgl. u. a. ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 19, S. 82 (»Pellegrino di Abramo«, 1321), Nr. 87, S. 86 (»Pellegrino fu Abramo«, 1325), Nr. 148, S. 90 (»Pellegrino di Abramo«, 1330), Nr. 140, S. 89 (»Pellegrino fu Abramo«, 1335).

¹¹² Ebd., Nr. 87, S. 86, und Nr. 135, S. 89.

¹¹³ Ebd., Nr. 119, S. 88 (ein Pächter des Patriarchen von Aquileja versprach Bonaventura am 1. September 1329 die Zahlung einer Mark zum nächsten Michaelstag).

¹¹⁴ Ebd., Nr. 156, S. 90. Es verhielt sich wohl so, daß die Notare nicht jedes Mal vor dem Vaternamen der einzelnen Jüdinnen oder Juden das eventuelle Verstorbenensein eigens vermerkten.

¹¹⁵ Vgl. dazu das Folgende und ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 87, S. 86.

¹¹⁶ S. oben S. 214.

¹¹⁷ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 87, S. 86.

lehenshöhe, um die es ging, bewegte sich dabei auf einem mittleren Niveau, das für einen der Kreditgeber allein aber möglicherweise recht hoch war.

Dennoch dürfte Pilgrim, der unter anderem mit Vieh und Getreide¹¹⁸ sowie – im Verein mit Bonaventura – mit Eisenstangen¹¹⁹ und offenbar nicht zuletzt mit Wein¹²⁰ handelte, damals schon zu den wichtigsten jüdischen Geschäftsleuten im Friaul gehört haben, was durch seine Nähe zu Isaak von Lienz und Meister Bonaventura begünstigt wurde. Mit letzterem zusammen verkaufte er beispielsweise im Spätsommer 1324 einem gewissen Federico Solesoni ein schwarzes Pferd.¹²¹ Auch sorgte er dafür, daß eine offene Rechnung besagten Heilkundlers bei einem Italiener aus Fagagna wenigstens teilweise beglichen wurde¹²², da sein Verwandter damals wahrscheinlich schon häufiger in Laibach im Herzogtum Krain als im heimischen Cividale anzutreffen war – wird Meister Bonaventura doch im Jahre 1325 plötzlich als Judenarzt von Laibach angesprochen, der in Cividale wohne.¹²³

VIII. Manuel von Laibach und sein Vater Bonfant alias Gutkind

Nachdem im 14. Jahrhundert nach dem Herzogtum Kärnten auch das südlich anschließende Reichsfürstentum Aquileja in größerer Zahl Juden angezogen hatte, bildete im Südostzipfel des Reichsgebiets, wenn nicht alles täuscht, nur noch das Herzogtum Krain einen weißen Fleck auf der Karte der Judensiedlungen, was sich in den 1320er Jahren ändern sollte – jedenfalls im Zentralort Laibach¹²⁴, in dem sozioökonomisch bis dahin die Familie Porger eine führende

¹¹⁸ Vgl. ebd., Nr. 75, S. 85 (mit Pilgrim ist hier – vom Umfeld im betreffenden Notariatsregister her zu schließen – Pilgrim, Sohn Abrahams, gemeint, der im Oktober 1319 mit einer Jüdin zusammen zwei Kühe und ein Kalb an einen Christen verkaufte), und Nr. 91, S. 86.

¹¹⁹ Ebd., Nr. 135, S. 86: Die beiden Juden verkauften einem Handwerker aus Porta Brossana am 3. August 1328 Eisenstangen im Werte von drei Mark Silber.

¹²⁰ Jedenfalls erhielt er von einer Witwe namens Richelda einmal eine Geldzahlung samt einer Weinlieferung, vermutlich um eine Schuld damit zu begleichen (ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 174, S. 91). Ansonsten ist darauf zu verweisen, daß im Jahr 1335 größere Mengen an Wein in Pilgrims Haus lagerten; siehe unten S. 234.

¹²¹ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 85, S. 86. Mit Pferden handelte in den Jahren 1297/98 nachweislich auch der Meraner Jude Isaak, den man mit Isaak von Lienz identifizieren darf; vgl. WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 89. Zu dieser Gleichsetzung siehe unten S. 222; zum Handel der Juden mit Pferden im Mittelalter sei verwiesen auf MENTGEN, Gerd, Studien zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Elsaß, Hannover 1995 (Forschungen zur Geschichte der Juden A 2), S. 553–556.

¹²² ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 128, S. 88.

¹²³ Ebd., Nr. 143, S. 89.

¹²⁴ Vgl. *Germania Judaica*, Bd. 3: 1350–1519, hg. v. Arye MAIMON, 1. Tlbd.: Aach – Lychen, Tübingen 1987, S. 699 und 700, Anm. 9, sowie WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 73f. mit Anm. 8, zur unbefriedigenden Forschungslage hinsichtlich der Krainer bzw. Laibacher Juden im hier interessierenden Zeitraum, die durch teils legendenhafte Behauptungen verdunkelt

Stellung innegehabt hatte. Der Fortbestand von Meister Bonaventuras Wohnsitz in Cividale schließt nicht aus, daß er sich inzwischen auch in Laibach ein Haus oder zumindest eine Wohnung gemietet hatte und dort als Heilkundler praktizierte und vor allem seine anderen geschäftlichen Chancen nutzte.

Meister Bonaventura agierte beim Ausgreifen seiner Aktivitäten nach Laibach nicht unbedingt allein, denn der ebenfalls nach dieser Stadt benannte Jude Manuel, der als solcher erstmals am 27. Juni 1325 im Zusammenhang mit einem kleineren Darlehensgeschäft einen Cividaler Notar aufsuchte und wie Meister Bonaventura auch in Cividale wohnte¹²⁵, könnte bereits in jener Zeit einer seiner Geschäftspartner geworden sein. Um wen aber handelt es sich bei Manuel von Laibach? Ein Manuel, Sohn Abrahams, läßt sich zeitlich passend mehrfach in den Cividaler Notariatsakten belegen.¹²⁶ Es liegt nahe, in ihm einen Bruder von Pilgrim, Sohn Abrahams, zu sehen.¹²⁷ Daß er spätestens im Jahr 1326 nachweislich nicht in Cividale, sondern alpennäher in Venzone wohnte¹²⁸, ist nicht das einzige Zeugnis enger Beziehungen zwischen den Judenschaften beider Orte.¹²⁹ Manuel, Sohn Abrahams, ist freilich unseres Erachtens dennoch nicht der in Rede stehende Kompagnon des Judenarztes, sondern bei dem Gesuchten handelt es sich – wie die Gesamtbetrachtung des Quellenmaterials

wurde, was leider auch noch der Aufsatz von VIVIAN, Angelo, *Iscrizioni e manoscritti ebraici di Ljubliana*, in: *Egitto e vicino oriente* 5 (1982), S. 93–141, hier: S. 93, widerspiegelt, wo, gestützt auf wenig zuverlässige Titel, unter anderem von einer bereits gut organisierten Gemeinde in der Zeit um 1200 die Rede ist. Zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Laibach findet sich bei RICHTER, *Geschichte* (wie Anm. 82), S. 202, die auch nicht ansatzweise substantiierte Behauptung: »Auch die Juden waren zahlreich, doch niemals gut gelitten, daher es dann oft zwischen ihnen und der Bürgerschaft zu ärgerlichen Auftritten kam, wobei nicht selten jüdisches Blut geflossen.«

¹²⁵ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 144, S. 89.

¹²⁶ Ebd., Nr. 88 und 90, S. 86, Nr. 107, S. 87 (undatiert), Nr. 129, S. 88f. (anlässlich der Heirat von Manuels und seiner Frau Dolce Tochter Benedetta im Jahre 1341), und Nr. 161, S. 91.

¹²⁷ Vgl. nur ebd., Nr. 169, S. 91. Zu Kreditgeschäften Manuels im Zusammenhang mit Geld und Wein vgl. ebd., Nr. 107, und eventuell auch Nr. 105, S. 87.

¹²⁸ Siehe oben S. 212 und ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 90, S. 86.

¹²⁹ Bei der in voriger Anm. zitierten Quelle handelt es sich um einen der Forschung bislang entgangenen sicheren Erstbeleg für Juden in Venzone; vgl. oben Anm. 25 und 28. Wahrscheinlich wohnte der Jude Bonalux, Sohn Abrahams, sogar noch früher, spätestens im Jahre 1315 (vgl. unten S. 220), in diesem aufgrund seiner Lage auch »Schlüssel des Friaul« (ZIMMERMANN, Klaus, Andrea C. THEIL und Christoph ULMER, *Friaul und Triest. Unter Markuslöwe und Doppeladler – Eine Kulturlandschaft Oberitaliens*, Köln 2001 (DuMont Kunst-Reiseführer), S. 216) genannten Städtchen. Neben Manuel und allem Anschein nach auch Bonalux sowie dessen Bruder Bonaventura begegnet später als weiterer Bruder auch noch der Jude Dado, Sohn Abrahams, in Venzone (siehe oben S. 212 und unten S. 241f.). Zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Venzone vgl. jüngst: DAVIDE, Miriam, *La comunità ebraica nella Venzone del Quattrocento*, in: *Ce fastu? Rivista della Società Filologica Friulana »Graziadio I. Ascoli«* 80 (2004), S. 167–186; zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte dieses Ortes ferner ZENAROLA PASTORE, Ivonne, *Appunti di vita economica-sociale nella Venzone del Trecento*, in: *Bollettino dell'Associazione degli amici di Venzone* 2 (1973), S. 11–31.

nahelegt – mit ziemlicher Sicherheit um Manuel, Sohn weiland Bonfants. Ausdrücklich diesem Manuel sowie Meister Bonaventura, Pilgrim, Sohn Abrahams, und Arnold/Aaron aus Cividale mitsamt ihren Socii aus Villach und Görz verpachteten nämlich nicht von ungefähr Enrico, der Sohn Herrn Pietro Fondanis, und seine Frau Giacomina im Oktober 1326 gegen einen Ewigzins mehrere Häuser in Cividale, gelegen im Hof der Anwesen des Goldschmieds Artuico.¹³⁰ Zum dritten Mal bereits erfahren wir so übrigens von einem Immobiliengeschäft von Pilgrim, Sohn Abrahams, und es sollte nicht das letzte bleiben.¹³¹

Auf Manuel mit dem Patronym Bonfant stößt man im Aktenmaterial schon am 18. Dezember 1312. An diesem Tag versprach ein christlicher Geschäftskunde, ihm und dem Juden Abraham eine kleinere Summe Geldes und etwas Korn zurückzuerstatten.¹³² Dieser Abraham – ein Sohn des Bonaventura und seiner Gemahlin Frau (*domina*) Perdica aus Ferrara – war, teils zusammen mit der Mutter und seinem Neffen Sabbatai¹³³, mindestens seit dem Jahr 1304 sehr aktiv in Geschäften mit Wein und vor allem Getreide, bis er nach seiner letzten Erwähnung als selbständiger Geschäftsmann am 10. April 1320 spätestens am 1. September 1329 gestorben sein muß.¹³⁴ Obwohl es in Cividale nicht an Juden namens Abraham gemangelt hat, kommt nur jener Abraham, Sohn Perdicas, als Vater des 1326 in Venzone ansässigen Bonaventura, Sohn Abrahams, und darüber hinaus von »Sasotto« = Samson, Sohn Abrahams¹³⁵, in Frage¹³⁶ (indes – um

¹³⁰ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 146, S. 90; OTOREPEC, Materia (wie Anm. 57), Nr. 525, S. 113 (zu »Fondani« statt »Fundari« siehe ebd., Nr. 877, S. 178). Brugger und Wiedl erkannten in den Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 271, S. 234f., angesichts der unzureichenden Vorarbeiten verständlicherweise nicht, daß mit *Peregrino Abraam* keine zwei selbständig agierenden Personen gemeint sind, sondern nur eine, nämlich Pilgrim, Sohn Abrahams. Ferner erklären sie in ihrem Kommentar auf S. 235 irrtümlich den Juden Aaron alias Arnold und einen Bonaventura zu Brüdern Pilgrims, machen dort aus einem Aaron/Arnold zwei verschiedene und gehen fälschlich davon aus, Bonaventura, Sohn Abrahams, sei »erstmalig 1335« belegt – tatsächlich schon 1321 (vgl. ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 19, S. 82)!

¹³¹ Siehe ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 150, S. 90 (von 1333) (dazu unten S. 228), und Nr. 140, S. 89 (von 1335). Die früher referierten zwei Hausverpachtungen an Pilgrim involvierten beide direkt oder indirekt Isaak von Lienz. In diesem dritten Fall war auffälligerweise Isaaks – wie gleich zu zeigen sein wird – mutmaßlicher Neffe Manuel, Sohn Bonfants, beteiligt.

¹³² Ebd., Nr. 40, S. 83.

¹³³ Vgl. ebd., Nr. 30–32, S. 83. Zu Abrahams Eltern siehe oben Anm. 95.

¹³⁴ Vgl. ebd., S. 83 und 85 passim, zu Abrahams geschäftlicher Tätigkeit, und Nr. 76, S. 85f., sowie Nr. 119, S. 88, zur Quelle von 1320 bzw. dem *terminus ante quem* bezüglich seines Todesdatums.

¹³⁵ In ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 141, S. 89, wird der Vater des Juden Sasotto anlässlich eines von diesem eingegangenen Hauspachtvertrags als Abraham, Sohn der verstorbenen Perdica, bezeichnet; Nr. 134, S. 89, führt Sasotto als Bruder von Bonaventura, Sohn Abrahams, an. »Sasotto« scheint eine italienische Koseform von Samson (Schimschon) zu sein. *Sansonus quondam Abrae* heißt dieser Jude in einer lateinischen Urkunde vom 23. April

dies noch einmal zu betonen – nicht als Vater des mit Meister Bonaventura verwandten Pilgrim, Sohn Abrahams, und seines mutmaßlichen Bruders Manuel, Sohn Abrahams¹³⁷). Wenige Jahre nach Manuels, Sohn Bonfants, Ersterwähnung in Cividale erfahren wir von einer von ihm initiierten Dienstleistung für einen dritten Nachkommen von Abraham, Sohn Perdicas, namens Bonalux: Auf Manuels Geheiß hin sollten die Christen Gusutto und Odorico di Ziracco im November 1315 zu diesem Bonalux, dem Enkel der Perdica (welche übrigens eine gleichnamige Enkelin hatte¹³⁸), auf ihrem eigenen Lastkarren 15 Ohm Wein bis nach Venzone transportieren¹³⁹, wo Bonalux demzufolge wohl schon längere Zeit vor seinem Bruder Bonaventura gewohnt hat.

Was wissen wir sonst noch über Manuel, Sohn Bonfants? Zum Beispiel, daß auch er noch einen Bruder hatte, der (auch er!) Abraham hieß: Im Jahr 1312 sind zwei Geldgeschäfte bescheidenen Umfangs für beide gemeinsam belegt; am 24. März 1314 versprach ein Pächter der Ermengard von Scharfenberg (*Soffumbergo*) besagten Juden ebenso die Restitution einer halben Mark Geldes, wie dies ein Pächter des Nikolaus von Scharfenberg am 5. Mai 1314 tat.¹⁴⁰ Nach diesem Datum tritt Abraham, Sohn Bonfants, quellenmäßig in Cividale offenbar nicht mehr in Erscheinung. Gleich aus mehreren Gründen besonders interessant ist ein Abkommen zwischen Abrahams Bruder Manuel und einem Glaubensgenossen namens Seradeo, Sohn des verstorbenen Eleazar von Prag, welches vom 16. Juni 1315 datiert und beinhaltet, daß Seradeo dem Manuel, Sohn Herrn (*domini!*) Bonfants von Cividale, sämtliche Rechte und Forderungen schenkte, die er, Seradeo, gegenüber Artuico und Nicolò di Pisino geltend machen konnte, und folgende Wertgegenstände, die sich in deren Besitz befanden: vier Hand-

1340 (JOPPI, Vincenzo, Documenti Goriziani del secolo XIV (continuazione), in: Archeografo Triestino. Raccolta di memorie, notizie e documenti particolarmente per servire alla storia di Trieste, del Friuli e dell'Istria, nuova serie 15 (1890), S. 53–90, hier: Nr. CLIV, S. 54).

¹³⁶ Zwar wird Abraham in der in Anm. 132 zitierten Quelle nicht ausdrücklich Sohn der Perdica genannt, aber fast alle anderen Einträge des Notars Odorlico in dem entsprechenden Register beziehen sich auf Abraham, Sohn Perdicas, so daß er diesen auch dann gemeint haben dürfte, wenn er einfach nur »Abraham« schrieb.

¹³⁷ Siehe oben S. 218.

¹³⁸ Dies geht hervor aus ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 125, S. 88, wo es unter dem Datum des 15. Oktober 1315 heißt, Perdica, die Tochter Abrahams und Frau Sabbatais, sowie ihre Schwiegermutter Lisia, Gozas Witwe, hätten Abraham zu ihrem Prokurator gegenüber Guarniero Bonitatis bestimmt. Abrahams Mutter, die ältere Perdica, war zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Jahre tot; vgl. ZENAROLA PASTORE, a.a.O., Nr. 59, S. 84.

¹³⁹ Ebd., Nr. 126, S. 88. In diesem Regest erscheint Bonalux fälschlich als Sohn Abrahams und der Perdica. Richtig müßte es aufgrund unserer Rekonstruktionen heißen, Bonalux sei der Sohn Abrahams, des Sohnes der Perdica.

¹⁴⁰ Ebd., Nr. 60f., S. 85, und Nr. 114f., S. 88.

griffe aus Elfenbein, einen goldenen Ring, zwei »sarazenische« Gürtel aus Gold und diverse hebräische Bücher.¹⁴¹

Belege Prager Juden außerhalb Böhmens sind für das frühe 14. Jahrhundert äußerst selten. Daß es Seradeo ins Friaul verschlug, hing wahrscheinlich mit dem böhmischen Königtum Heinrichs von Kärnten-Tirol zusammen, dessen *curia* in der Quelle von 1315 auch eigens erwähnt wird. Letztere stammt aus demselben Zeithorizont wie ein Tiroler Rechnungsbucheintrag über den Goldschmied Nikolaus von Prag, der als Münzmeister in Meran tätig war.¹⁴² Ein solcher Juwelier war offenbar auch der obenerwähnte Artuico di Pisino, der wohl identisch ist mit dem Artuico, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft in Cividale eine Gruppe von Juden, zu der auch Manuel, Sohn Bonfants, gehörte, im Jahre 1326, wie dargestellt¹⁴³, mehrere Häuser mietete. Diesen Nachbarn kannte Manuel demzufolge bei Abschluß des Mietvertrags seit über einem Jahrzehnt, denn Seradeo hatte ihm – aus welchen Gründen auch immer – die wertvollen Pfänder geschenkt, die der Prager Jude bei Artuico und dessen Bruder hatte versetzen müssen.

Nicht nur aufgrund dieser Zusammenhänge zeichnet sich ab, daß Manuel in Cividale zur jüdischen Oberschicht gehörte. Vielmehr verdient diesbezüglich allein schon seine Bezeichnung als Sohn des »Herrn« (*dominus*¹⁴⁴) Bonfant

¹⁴¹ OTOREPEC, *Materia* (wie Anm. 57), Nr. 354, S. 82; ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 122, S. 88.

¹⁴² Regesten zur tirolischen Kunstgeschichte. Von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1364, hg. v. M. MAYR-ADLWANG, in: *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* 42 (1898), S. 117–203, hier: Nr. 346, S. 169. Vgl. auch oben S. 208 zu einem weiteren Juden aus Böhmen.

¹⁴³ Siehe oben S. 219.

¹⁴⁴ WENNINGER, *Juden* (wie Anm. 20), S. 84, Anm. 46, hat diese eindeutige Bezeichnung eines Juden als *dominus* anscheinend übersehen, indessen auf einen anderen Beleg aufmerksam gemacht, der einen sonst nicht bekannten mutmaßlichen Juden aus Sterzing in Südtirol mit dem merkwürdigen Namen *dominus Laur[er]* erwähnen soll. Eine freundlicherweise vorgenommene Überprüfung dieses recht befremdlichen Befunds durch den zuständigen Innsbrucker Archivar, Herrn Dr. Christoph Haidacher, ergab jedoch, daß es in dem herangezogenen Dokument: Tiroler Landesarchiv, HS 116, fol. 2r, nicht, wie von Markus Wenninger am zitierten Ort und erneut in DERS., *Ritter* (wie Anm. 53), S. 45, Anm. 41, angegeben, heißt: *apud dominum Laur[er]*, *Jude in Sterzinga*, sondern *apud dominum Laur[entium]*, *iud[icem] in Sterzinga*. Mithin liegt hier weder ein Beweis für die Titulierung eines Juden als »Herr« noch der Erstbeleg eines Juden in Sterzing vor; vielmehr ist der für die Jahre 1315–1324 nachweisbare Landrichter Laurenz von Sterzing gemeint (auch für diese zusätzliche Erläuterung danke ich Herrn Dr. Haidacher). Wendet man sie jedoch statt auf den verlesenen »Laurer« auf den Juden Bonfant an, ist der Aussage in WENNINGER, *Juden* (wie Anm. 20), S. 84, Anm. 46: »Höchst bemerkenswert ist auch die Bezeichnung als *dominus* (Herr), die normalerweise Adeligen vorbehalten ist und bei Juden sonst nicht vorkommt«, voll und ganz zuzustimmen – wobei nur noch zu ergänzen wäre, daß diese respektvolle Anrede neben Adligen (und wenigen hochgestellten bürgerlichen Personen) auch Geistlichen zukam. WENNINGER, *Ritter* (wie Anm. 53), S. 45f. hat bei seiner zweiten Stellungnahme zu diesem Problem als weiteren (sogar doppelten) einschlägigen – und verlässlichen – Beleg die Bezeichnung eines der reich-

größte Aufmerksamkeit. In den Civalder Notariatsregistern hat diese Persönlichkeit keine direkten Spuren hinterlassen. Folgt man den Überlegungen von Markus Wenninger, bleibt »Herr Bonfant« aber dennoch für uns kein Unbekannter. Wenninger fiel in den Tiroler Rechnungen der 1290er Jahre ein Jude namens Gutkind (von ihm ohne ersichtliche Quellengrundlage Gutkind »von Meran« genannt) auf. Art und Häufigkeit seiner Erwähnung sprechen dafür, daß er »in der landesfürstlichen Zoll- und Finanzverwaltung offensichtlich eine ganz bedeutende Rolle gespielt« haben muß.¹⁴⁵ Ausgehend von dieser Feststellung und der Beobachtung, daß in Regionen nahe einer Sprachgrenze »im Mittelalter Namen nicht selten in unterschiedlichen Sprachvarianten verwendet wurden«¹⁴⁶ – so daß aus einem Gutkind südlich der Alpen leicht ein »Bon(en)fant« oder »Bonfante« werden kann –, hielt Wenninger es für gut möglich, daß Manuels Vater »Herr Bonfant« niemand anderer war als Gutkind, der spätestens im Jahr 1309 verstorbene Bruder oder Schwager Isaaks von Lienz.¹⁴⁷ Letzterer war den dargelegten Indizien zufolge vor 1300 noch als Isaak von Meran bezeichnet worden.¹⁴⁸ Dieser überzeugenden Kombination sei hier mit der kleinen Einschränkung gefolgt, daß nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden

sten Kölner Juden, des Bankiers Salman Unkel bzw. Salman von Basel, um 1300 als *her Sal-man her Moisen sun* angeführt. Dieselbe ehrenvolle Bezeichnung wurde seitens des Kölner Rats dem Juden (und zusammen mit Salman als Gläubiger der Stadt Köln bezüglich hoher Kreditsummen nachweisbaren) Joseph von Ahrweiler zumindest um 1329, als er bereits verstorben war, zuteil (Germania Judaica, Bd. 2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, hg. v. Zvi AVNERI, 2. Tlbd.: Maastricht-Zwolle, Tübingen 1968, S. 435, Anm. 20; SCHMANDT, Matthias, *Judei, cives et incole*. Studien zur jüdischen Geschichte Kölns im Mittelalter, Hannover 2002 (Forschungen zur Geschichte der Juden A 11), S. 70). In ebendiese Kategorie gehört darüber hinaus der zumindest nach seiner Übersiedlung nach Speyer so titulierte »Herr« Jeckelin, ein Jude aus dem elsässischen Schlettstadt (Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer, hg. v. Alfred HILGARD, Straßburg 1885, Nr. 318, S. 254, Nr. 461, S. 408). In einer von dem Juden Daniel veranlaßten Urkunde aus dem Jahr 1342 werden sowohl dessen Vater, der »Finanzminister« des Trierer Kurfürsten Balduin von Luxemburg, Jakob Daniel, als auch der Schwiegervater des Ausstellers, der reiche Samuel genannt Malder von Saaburg, als »Herren« angesprochen (LAMPRECHT, Karl, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes, Bd. 3: Quellensammlung, Leipzig 1886 (Ndr. Aalen 1969), Nr. 155, S. 183f.). Diese Auffälligkeit betonte bereits: LIEBE, Georg, Die rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände der Juden im Erzstift Trier, in: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 12 (1893), S. 311–374, hier: S. 347. Mein Trierer Kollege Dr. Jörg Müller wies mich freundlicherweise noch hin auf den Juden »Herr Mössin«, der im Jahre 1323 zusammen mit seinem Schwiegersohn Süßkind ein Gläubiger von Graf Konrad, Herr zu Freiburg, war (Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau, hg. v. Heinrich SCHREIBER, Bd. 1, Abtlg. 2, Freiburg i. Br. 1828 (Ndr. Freiburg i. Br. 2004), Nr. 119, S. 248).

¹⁴⁵ WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 81.

¹⁴⁶ Ebd., S. 97.

¹⁴⁷ Ebd. Gutkind war also entgegen WADL, Geschichte (wie Anm. 58), S. 231 mit Anm. 585, kein Sohn Isaaks von Lienz.

¹⁴⁸ WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 89.

kann, Isaaks – wie geschildert – 1321 nachgewiesener Schwager oder Schwiegersohn Manuel habe einen Juden aus der Oberschicht namens Bonfant bzw. Gutkind zum Vater gehabt¹⁴⁹, doch würde dies schon einen sehr großen Zufall bedeuten!

Die Wenninger-These wird von Eveline Brugger und Birgit Wiedl »aufgrund der unterschiedlichen geographischen Tätigkeitsbereiche« von Bonfant(us) und Gutkind für »wenig wahrscheinlich« gehalten.¹⁵⁰ Dieses Argument ist jedoch bei Angehörigen der jüdischen Elite im Untersuchungsraum schwerlich überzeugungskräftig, wie nicht zuletzt aus vorliegender Studie hervorgeht. Offenkundig war es so, daß Isaak von Meran alias Isaak von Lienz mit seinen geschäftlichen Aktivitäten zunächst hauptsächlich die tirolischen Kernlande »abdeckte«, während sein Bruder oder Schwager Gutkind/Bonfant sich bis zu seinem möglicherweise recht frühen Tod auf die Landesteile der Görzer Linie des Fürstenhauses im Südosten des Reiches konzentrierte. Die beiden schon kurz erwähnten Einträge in einem Civalder Notariatsregister, die Bonfant, den Juden von Görz, im Jahre 1294 unter anderen in Geschäftsbeziehungen zu dem Toskaner Cono von Florenz zeigen¹⁵¹, sind nicht zuletzt insofern wichtig, als einer von ihnen ausdrücklich *Anzmanus* von Görz, den Kämmerer Graf Alberts II. von Görz und Tirol, unter den Zeugen aufführt. Dies deutet Beziehungen Bonfants zum Territorialherrn und seiner Administration an, wie sie bei Juden in der Zeit um 1300 ansonsten nur für die Angehörigen der Familie Isaaks von Lienz aufscheinen – auch dies also ein Indiz für die Stichhaltigkeit der Folgerungen von Markus Wenninger!

Die Quelle mit den ausführlichsten Hinweisen auf Mitglieder der Familie Isaaks von Lienz ist der weiter oben behandelte Zollverpfändungsvertrag Herzog Ottos von Kärnten-Tirol. Diese und eine weitere Urkunde bezeugen neben Isaak auch seinen Sohn Moses, den Schwestersohn Bonisak (von Görz) sowie weitere Neffen, die Söhne des verstorbenen Gutkind, Meyr und Vivet(to), als Geschäftspartner des Familienoberhaupts.¹⁵² Demzufolge hatte Manuel noch mindestens zwei Brüder, von denen Vivet quellenmäßig allem Anschein nach nicht weiter nachgeforscht werden kann, während Meyr = Meyr von Meran im Jahre 1310 mehrfach als Meraner Münzmeister bezeugt ist.¹⁵³ Die Spur von Manuels Cousin Moses läßt sich – anders als Wilhelm Wadl einst annahm¹⁵⁴ – auch nach 1310 noch weiterverfolgen, nämlich wie im Falle Manuels in Civalde. Ein anderer Vetter Manuels, Bonisak von Görz, trat im Jahr 1328 80 Mark Agleier auf das ihm von Herzog Heinrich von Kärnten-Tirol abgetretene Geleit

¹⁴⁹ Vgl. zu Isaaks *gener* Manuel oben S. 210.

¹⁵⁰ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), S. 235.

¹⁵¹ Siehe oben Anm. 57.

¹⁵² Siehe oben S. 207 und WADL, Geschichte (wie Anm. 58), S. 231.

¹⁵³ WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 88.

¹⁵⁴ WADL, Geschichte (wie Anm. 58), S. 232.

zu Spittal an der Drau an Konrad von *Tarveis* (entweder Tarvis oder Treviso) aus Friesach gegen Erstattung selbiger Summe durch Konrad als neuen Pfandinhaber ab.¹⁵⁵

IX. Die vermeintlichen vier Söhne Jeremias von Görz und die Stellung der Cividaler Juden im Herzogtum Krain

Anders als im Falle seiner Darlegungen zur Identität Gutkinds bzw. Bonfants kann Wenninger bei seiner Postulierung »zwei[er] bedeutende[r] jüdische[r] Gesellschaften«, die »vom Beginn der 20er Jahre bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts im Städtedreieck Görz – Cividale [...] – Laibach« gewirkt hätten¹⁵⁶, so nicht gefolgt werden. Bei der einen Gruppe soll es sich im Kern um vier Brüder namens Pilgrim, Jakob, Bonaventura und Arnold/Aaron gehandelt haben, die im Laufe der Zeit verschiedene Kompagnons an ihren Geschäften beteiligt hätten und Söhne des angeblich in Cividale beheimateten Juden Jeremia von Görz gewesen seien, den Wenninger für die Jahre 1320 und 1321 wiederholt als Kreditgeber eines Diethelm von Reiffenberg nachweisen konnte.¹⁵⁷ Den Kern der zweiten Gesellschaft in wechselnder Zusammensetzung machten Wenningers Auffassung zufolge Manuel, Sohn Bonfants, und der Judenarzt Meister Bonaventura aus, wobei beide Gruppierungen auch zusammengearbeitet und insbesondere über enge Geschäftsbeziehungen zu den Grafen von Görz-Tirol und zu Herzog Heinrich von Kärnten-Tirol verfügt hätten.¹⁵⁸

Eine der Urkunden, aus denen dies hervorgehen soll, wurde bereits weiter oben erwähnt und stammt vom März oder April 1327.¹⁵⁹ Es geht darin um die mögliche Weiterverpfändung von Laibacher Gülten besagten Herzogs durch die gegenwärtigen christlichen Pfandinhaber, allerdings nicht etwa an vier Söhne des Jeremia aus Cividale und Görz – wie dies auch in den Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich falsch dargestellt wird¹⁶⁰ –, sondern an die Cividaler Juden Bonaventura, Arnold und Pilgrim im Verein mit Jakob, dem Sohn Jeremias von Görz, der in fraglicher Quelle nur scheinbar als Jude aus Cividale bezeichnet wird.¹⁶¹ Auch Bonaventura, Arnold und Pilgrim nun waren

¹⁵⁵ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 301, S. 254f.

¹⁵⁶ WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 93.

¹⁵⁷ Ebd., S. 93 mit Anm. 90.

¹⁵⁸ Ebd., S. 93f.

¹⁵⁹ Siehe oben S. 210f.

¹⁶⁰ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 278, S. 240.

¹⁶¹ Die Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 9 (wie Anm. 84), Nr. 86, S. 24, geben die nur kopial überlieferte Urkunde mit irreführender Interpunktion wie folgt wieder: »Heinrich König von Böhmen etc., beurkundet sein Einverständnis, daß *Heinrich von Schrovonstain* und *Jakob, der Porger von Laybach*, *geweiset haben die juden Bonaventürn, Arnolden, Pilgreimen und Jakoben, Jeremias sun von Sibdat und von Görz und ir gesellschaft uf den gelt unser ampt ze Laybach* [...]«. Eine weitere Edition bietet: [OTOREPEC,] Gradivo (wie Anm. 84),

keine Geschwister. Sie sind uns längst gut bekannt, und zwar als der von Wenninger nur in Zusammenhang mit Manuel, Sohn Bonfants, gebrachte Judenarzt Meister Bonaventura, als Arnold, Sohn Israels von Görz, und als Bonaventuras Verwandter und langjähriger Partner Pilgrim, Sohn Abrahams. Wie schon gezeigt wurde, war es Arnold/Aaron, der noch im selben Jahr 1327 zusammen mit dem Heilkundler aus Cividale und dem als Neffe Isaaks von Lienz anzusehenden Manuel, Sohn Bonfants, von Jakob Porger einen Teil des Zolls am Lueg erwarb.¹⁶²

Mit finanziellen Engpässen Porgers in jener Zeit, auf die auch der Verkauf seines Hauses beim Stadttor in der Nähe des alten Marktes von Laibach am 4. Juli 1327 einen Hinweis geben könnte¹⁶³, dürfte es zusammengehangen haben, daß es führenden jüdischen Finanziers aus dem Friaul damals unter Ausnutzung schon länger bestehender personaler Verflechtungen gelang, eine sich bietende Chance zu nutzen und im Herzogtum Krain – wo Jakob Porger eine enge, facettenreiche Geschäftsbeziehung zum Landesherrn, dem polnischen Ex-König Herzog Heinrich, hatte aufbauen können¹⁶⁴ – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch darüber hinaus Fuß zu fassen. Folgerichtig gelangten die bei dieser Gelegenheit allesamt als Juden aus Cividale angesprochenen Manuel, Sohn Bonfants, Meister Bonaventura, Pilgrim, Sohn Abrahams, Jakob, Sohn Jeremias (von Görz), sowie Jakobs bei dieser Gelegenheit erstmals erwähnter Bruder Bonaventura samt ungenannt gebliebener Geschäftspartner – zu denen etwa Arnold/Aaron, Sohn Israels, gehört haben könnte – im Januar oder Februar des Jahres 1328 in den Genuß eines großzügigen Privilegs mit Bestimmungen, die Wilhelm Wadl als »teilweise einzigartig« bezeichnet hat!¹⁶⁵

Heinrich gewährte den Juden ein zeitlich und örtlich unbeschränktes Niederlassungsrecht im Herzogtum Krain bei Fortgeltung aller in einer vormals (*vor-*

Nr. GZL I/31. Korrekt interpretiert, kann diese Quelle nicht länger, wie bei WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 102, Anm. 117, als ein Beleg starker Verankerung der von den erwähnten Juden gebildeten Gesellschaft in Görz gewertet werden, da sich Görz hier nur auf Jeremia und wohl auch auf dessen Sohn Jakob bezieht. Die Urkunde ist so zu verstehen, daß im Akkusativ von Bonaventura, Arnold, Pilgrim und Jakob, Jeremias Sohn, (den Juden) von Cividale und Görz die Rede ist! Wären im Text Jeremias Söhne gemeint, würde man außerdem den mittelhochdeutschen Plural *süne* und nicht die Form *sun* erwarten; vgl. Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg BENECKE ausgearb. v. Wilhelm MÜLLER und Friedrich ZARNCKE, Bd. 2,2, bearb. v. Wilhelm MÜLLER, Leipzig 1866 (Ndr. Hildesheim 1963), S. 732.

¹⁶² Siehe oben S. 212.

¹⁶³ Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 9 (wie Anm. 84), Nr. 97, S. 28; [OTOREPEC.] Gradio (wie Anm. 84), Nr. GZL I/24.

¹⁶⁴ Vgl. zum Beispiel: Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 9, Nr. 148, S. 42, und Nr. 346, S. 98 (wie Anm. 84). Aus dem letztgenannten Dokument geht hervor, daß Jakob Porger und sein Sohn Fraentzel eine Zeitlang auch die Burg Görttschach (Goričane) im Herzogtum Krain von Heinrich zu Lehen genommen hatten.

¹⁶⁵ WADL, Geschichte (wie Anm. 58), S. 124.

malen) ausgestellten Urkunde aufgeführten Rechte, umfangreichen Schutz ihrer Geld- und Pfandleihgeschäfte und sogar eine Monopolstellung in diesem Bereich, die Bewahrung vor Willkür von Seiten fürstlicher Amtleute oder Pfleger, die Garantie ausschließlicher und unmittelbarer Zuständigkeit des Herzogs in strafrechtlichen Angelegenheiten sowie Immunität gegenüber allen Neuerungen, die Juden in den deutschen Landen betreffen konnten.¹⁶⁶ Die frühere Urkunde, auf die hier Bezug genommen wurde, dürfte anlässlich Meister Bonaventuras und Manuels Etablierung eines Stützpunkts in Laibach Mitte der 1320er Jahre ausgestellt worden sein. Daß dieser Vorgang – so Wenninger – zeitlich bereits »um oder vor 1320« angesetzt werden müsse¹⁶⁷, läßt sich allein aus der Verwendung des Adverbs *vormalen* unseres Erachtens nicht ableiten.

X. Meister Bonaventura aus Cividale II

Als – netzwerkanalytisch gesprochen – »Cutpoint-Person« unter den geschäftlich und auch räumlich expandierenden Juden von Cividale erweist sich einmal mehr Meister Bonaventura, der am 9. Februar 1335 in einer weiteren Urkunde Herzog Heinrichs von Kärnten-Tirol gar als dessen »Getreuer« (*fidelis noster*) begegnet, was von der Terminologie her an ein vasallitisches Verhältnis erinnert, wie Wenninger betont hat.¹⁶⁸ In dem Dokument ist eingangs von der Verpfändung der Herrschaft Venzone bzw. Peuscheldorf im Friaul durch den Herzog an seinen gleichnamigen Verwandten, den Grafen Heinrich II. von Görz-Tirol, um 600 Mark Silber die Rede, die von dem Juden Bonaventura – zweifellos Meister Bonaventura von Cividale – ausbezahlt worden seien.¹⁶⁹ Da der Graf im Jahr 1323 gestorben war¹⁷⁰, erhellt aus dieser Quelle, daß Bonaventura offenbar sehr früh eine wichtige Position in der tirolisch-görzischen Finanzverwaltung erlangte und auf diese Weise auch direkte Hofkontakte zum Herzog von Kärnten und Tirol knüpfen konnte, lange bevor indirekte im Zusammenhang mit der Übertragung verpfändete Laibacher Gülden des Fürsten durch Jakob Porger aus Laibach an Bonaventura und seine Partner im Jahr 1327¹⁷¹ aufscheinen.

¹⁶⁶ Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 9 (wie Anm. 84), Nr. 149, S. 42; [OTOREPEC,] Gradivo (wie Anm. 84), Nr. GZL I/30; WIDMOSER, Eduard, Die Kanzleiregister König Heinrichs von Böhmen aus den Jahren 1325 bis 1330 und 1327 bis 1330, Staatsprüfungsarbeit (masch.) Universität Wien 1950, Nr. 138, S. 123f. (nicht gesehen). Mit den deutschen Landen war nach Ansicht von LOHRMANN, Klaus, Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich, Wien, Köln 1990 (Handbuch zur Geschichte der Juden in Österreich B 1), S. 185, »wohl in erster Linie Kärnten gemeint«.

¹⁶⁷ So WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 95.

¹⁶⁸ Ebd., S. 96; siehe auch unten S. 242.

¹⁶⁹ Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 9 (wie Anm. 84), Nr. 710, S. 215.

¹⁷⁰ Vgl. CZOERNIG, Land (wie Anm. 2), Tafel 3, S. 948.

¹⁷¹ Siehe oben S. 210f.

Nicht minder ungewöhnlich als die Wahl des Epithets *fidelis* für Meister Bonaventura ist die für ihn, aber auch seine Geschäftsgenossen Pilgrim und Arnold/Aaron von Cividale von der Gräfin Beatrix von Görz, der Witwe Graf Heinrichs II., in einer Urkunde vom 25. November 1335 verwendete Bezeichnung *dilecti nostri*.¹⁷² Wenninger ist hierauf nicht näher eingegangen, dafür jedoch auf die Charakterisierung von (Meister) Bonaventura und Arnold/Aaron von Görz als *beschayden Juden* seitens ihres Schuldners Heinz von Mannsburg (bei Laibach), des Küchenmeisters der Gräfin Beatrix von Görz-Tirol¹⁷³, im Jahre 1337.¹⁷⁴ Beispiele dieser Art, die Juden betreffen¹⁷⁵, seien »sicher euphemistisch gemeinte«.¹⁷⁶ Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß mittelalterliche Geschäftsurkunden kein Ort für ironische oder spöttische (das ist hier wohl unter »euphemistisch« zu verstehen) Auslassungen waren, genauso wenig in diesem Fall wie beispielsweise in dem der Übertragung der Meraner Münze mit dem zugehörigen Wechsel durch König Heinrich von Böhmen, den Herzog von Kärnten-Tirol, am 10. Juli 1312 an die »bescheidenen Männer« Meister Nikolaus von Köln, Kunlinus, Konrad Aechter und Nikolaus von Florenz.¹⁷⁷

Die herausragende Stellung Meister Bonaventuras fand darüber hinaus insofern Ausdruck, als er bei der Nennung der Partner in den Urkunden fast immer als erster genannt wird, es sei denn, Manuel, Sohn Bonfants, war mit von der Partie, wobei diese Ausnahme das hohe Ansehen und den Reichtum der Familie

¹⁷² JOPPI, Vincenzo, Documenti Goriziani del secolo XIV (continuazione), in: Archeografo Triestino. Raccolta di memorie, notizie e documenti particolarmente per servire alla storia di Trieste, del Friuli e dell'Istria, nuova serie 14 (1888), S. 21–60 und 265–297, hier: Nr. CXXXIII, S. 268. Wenige Wochen später, am 7. Januar 1336, bezeichnete die Gräfin Meister Bonaventura und Aaron als *fidell[es] nostri* (ZENAROLA PASTORE, Ivonne, Un documento sulla muta di Venzone, in: Venzon n. u. 1971, S. 342f., hier: S. 343). Zu diesem Sachverhalten ein Hinweis auf folgenden Parallellfall: Als König Johann Ohneland von England den Juden Jakob von London im Jahr 1199 zum *presbyter judaeorum* ernannte, sprach er von ihm in der zugehörigen Urkunde als *dilectus et familiaris noster* (ROTH, Cecil, A History of the Jews in England, Oxford 1964³, S. 32). Auffällig ist ebenso die Bezeichnung des Juden Benedikt, Sohn Abrahams, als »our beloved and faithful friend and special neighbour« anlässlich seiner Aufnahme in die Kaufleute-Gilde von Winchester im Jahre 1268; ADLER, Michael, Benedict the Gildsman of Winchester, in: Miscellanies of the Jewish Historical Society of England 4 (1942), S. 1–8, hier: S. 1.

¹⁷³ Vgl. unten S. 231.

¹⁷⁴ Vgl. WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 100 (mit dem Beleg); Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 413, S. 320 (ohne Aufnahme dieses Begriffs ins Regest).

¹⁷⁵ Vgl. dazu MENTGEN, Studien (wie Anm. 121), S. 225 mit Anm. 637, ferner Codex diplomaticus exhibens chartas historiam medii aevi illustrantes, hg. v. Johann Peter SCHUNCK, Mainz 1797, Nr. 87, S. 212, und Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 55 A 4, Nr. 699.

¹⁷⁶ WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 100.

¹⁷⁷ Siehe Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtums Kärnten, Bd. 8: Die Kärntner Geschichtsquellen 1310–1325, hg. v. Hermann WIESSNER, Klagenfurt 1963, Nr. 111, S. 41.

Isaaks von Lienz reflektieren dürfte. Entsprechend verhält es sich auch mit dem Schriftstück, das eine Abrechnung der Gräfin Beatrix von Görz und Tirol mit Meister Bonaventura, Arnold/Aaron und Pilgrim vom 12. Februar 1333 über alle diesen bis dato zur Nutzung übertragenen Einkunftsquellen görzischer Provenienz enthält, nämlich die Zölle von Venzone und den wichtigen Hafen Latisana samt gewisser Erbzinse und des Geleits dort, Anteile am Mietlohn des Podestà in Triest sowie dem des Hauptmanns, ihres jungen Sohnes Johann Heinrich, in Cividale, ferner eine Gülte aus Villach.¹⁷⁸

Trotz des mittlerweile erfolgten Ausgreifens des über die Jahre hinweg stabilen, im Kern von den drei genannten Juden Meister Bonaventura, Arnold/Aaron und Pilgrim gebildeten hochkarätigen Konsortiums in die nördlich ans Friaul grenzenden Gebiete darf dessen weitere Verankerung in Cividale nicht unterschätzt werden. In diesem Zusammenhang spielten Immobiliengeschäfte nach wie vor eine wichtige, aber schwer zu durchschauende Rolle. So erwarben Meister Bonaventura und seine beiden Kompagnons – die bei dieser Gelegenheit ausdrücklich als Juden aus Cividale bezeichnet wurden – am 30. Juni 1333 für 20 Mark neuer Agleier Schilling von einem christlichen Ehepaar ein Haus in der *Civitas Austriae*, trotz des eher niedrigen Preises sogar im Verein mit anderen Juden: den Brüdern Jakob und Bonaventura von Görz – also den Söhnen des verstorbenen Jeremia von Görz, die uns bereits als zum Netzwerk um das Cividaler Trio gehörig begegnet sind¹⁷⁹ – sowie Juda und Josef von Villach samt ihren Gesellen und Erben.¹⁸⁰

Mit der Erwähnung von Villacher Juden scheint neuerlich eine Verbindung zwischen Meister Bonaventura und der Judengemeinde auf, zu deren Mitgliedern gemäß unserer Vermutung einst seine Mutter Taube/Toba und – einer wei-

¹⁷⁸ JOPPI, Documenti (wie Anm. 157), Nr. LXXXXIX, S. 25f.; Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 357, S. 288f. Auf diese Quelle hat bereits KLEIN, Herbert, Das Geleitsrecht der Grafen von Görz »vom Meer bis zum Katschberg«, in: DERS., Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein, Salzburg 1965 (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Erg.bd. 5), S. 599–615, hier: S. 607 mit Anm. 31 (Erstveröffentlichung in: *Carinthia* 147 (1957), S. 316–333), aufmerksam gemacht – desgleichen auf die Bestätigung »aller Verpachtungen, Verkäufe, Verpfändungen, Abtretung von Mauten und die Urkunden darüber«, die denselben Juden Meister Bonaventura, Pilgrim und Aaron/Arnold am 25. November 1336 durch die Gräfin Beatrix von Görz-Tirol und den jungen Grafen Johann Heinrich zuteil wurde (S. 610). Dieser Befund ist eindeutig; jedesmal ist das Konsortium um Meister Bonaventura, Pilgrim und Aaron/Arnold samt ihren Teilhabern angesprochen. Ausgehend von seiner versehentlichen Einführung der vier jüdischen »Phantom-Söhne« Jeremias von Görz, hat WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 98, Anm. 102, Herbert Klein einen Irrtum unterstellt, weil es sich angeblich um verschiedene jüdische Gesellschaften gehandelt habe, obwohl Klein durchaus richtig lag.

¹⁷⁹ Siehe oben S. 224f., dazu S. 208 über den Juden Elisel von Görz, der auch Bonaventura hieß und daher der gleichnamige Sohn Jeremias von Görz gewesen sein könnte.

¹⁸⁰ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 150, S. 90.

teren Konjektur zufolge – sein später konvertierter, fortan Nikolaus geheißener Bruder gehört haben. Juda von Villach ist der Forschung gut bekannt. Wilhelm Neumann hat darauf hingewiesen, daß er »eine führende Stellung unter der Villacher Judenschaft eingenommen haben dürfte« und zum Beispiel mit einem »der einflußreichsten und mächtigsten Männer in Kärnten«, dem Ministerialen Peter von Liebenberg, sowie mit Hans von Liebenberg seit dem Jahr 1320 bis ins nächste Dezennium hinein geschäftliche Beziehungen unterhalten habe¹⁸¹; nicht auszuschließen sei ferner, daß Juda der Vorsteher der Villacher Judengemeinde war.¹⁸² Von dem Juden Josef von Villach ist sonst nicht viel bekannt¹⁸³; vielleicht handelt es sich um einen Verwandten Judas. Letzterer mag sich sehr wohl als Repräsentant der Villinger Judenschaft mit den die Civalder Gemeinde damals, nach dem Tod oder Wegzug Manuels, Sohn Bonfants, weitgehend dominierenden Juden und den beiden Glaubensgenossen aus Görz zum Erwerb jenes Hauses in Cividale zusammengeschlossen haben. Jakob und Bonaventura von Görz hatten in Görz selbst im Jahr 1329 ein Haus und ein dazu gehöriges Grundstück direkt am Marktplatz erworben.¹⁸⁴

Die ungewöhnlich vielfältigen Spuren, die Meister Bonaventura besonders ab der Mitte der 1320er Jahre im Civalder Geschäftsschriftgut hinterlassen hat, sollen nachfolgend in Ergänzung zu den bisherigen Darlegungen weiterverfolgt werden. Mehrfach geht es dabei um Vereinbarungen mit Metzgern. Zwei von ihnen, Nino und Pardo, erklärten am 26. Oktober 1327, Bonaventura und Pilgrim (Sohn Abrahams) hätten bei ihnen 9 Mark Silber deponiert.¹⁸⁵ Knapp ein Jahr später taten es Nino und Pardo zwei Kollegen gleich; diesmal ging es um eine Einlage nur Bonaventuras von 8 Mark und 71 Schillingen.¹⁸⁶ Etwas weniger als diesen Betrag, 7 Mark und 54 Pfennige, versprachen ebendiese Metzger aus Cividale anderthalb Wochen danach Bonaventuras Partner Pilgrim für eine Lieferung Hammelfleisch zu bezahlen.¹⁸⁷ Im Juni des folgenden Jahres 1329 schuldete einer der letzterwähnten Fleischer dann Meister Bonaventura und dem Juden Justus, Sohn des verstorbenen Moses (war dieser Justus ein Enkel Isaaks von Lienz?), ebenfalls für Hammelfleisch 9 Mark, die sie inner-

¹⁸¹ NEUMANN, Juden (wie Anm. 46), S. 388. Im Mai 1333 stellten Hans von Liebenberg und seine Frau Euphemia Reinher Schenk von Osterwitz sowie dem Kärntner Vitztum Hans Comes einen Schadlosbrief aus, nachdem diese sich für die Rückzahlung eines Kredits in Höhe von 200 Mark Agleier Pfennigen gegenüber Juda von Villach verbürgt hatten (Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 364, S. 292f.).

¹⁸² NEUMANN, Juden (wie Anm. 46), S. 402 mit Anm. 57.

¹⁸³ Vgl. *Germania Judaica* 2,2 (wie Anm. 144), S. 853.

¹⁸⁴ WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 102.

¹⁸⁵ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 133, S. 89.

¹⁸⁶ Ebd., Nr. 136, S. 89.

¹⁸⁷ Ebd., Nr. 92, S. 86. Die Namen der betreffenden Metzger lauten in diesem Regest »Vilichino e Martino detto Blave«, in Nr. 136, S. 89, jedoch Vilichino und »Marino detto Blava«.

halb von 15 Tagen bezahlen zu wollen sich verpflichteten.¹⁸⁸ Somit waren mehrere Civaler Juden offenbar auch im Fleischhandel engagiert.

Der Grund für eine Zahlung von 4 Mark neuer Agleier an den Civaler bzw. Laibacher Judenarzt durch den Pfarrer des bei Udine gelegenen Weindorfs Butrio im März 1329 muß leider ebenso offenbleiben wie der für die dem Mediziner im Oktober desselben Jahres von dem getauften Juden Johannes/Giovanni zugesagte Aushändigung von 2 Mark.¹⁸⁹ Hingegen sollte eine Zahlung von 3 Gulden des in Civiale ansässigen Slawen Sdogud im September 1331 Meister Bonaventura eine Weinlieferung entgelten.¹⁹⁰ Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß dessen zeitweiliger Geschäftspartner Justus, Sohn Benedikts, 1333 ebenfalls im Zusammenhang mit einem Weingeschäft aktenkundig wurde: verpflichteten sich doch einige Karrenführer aus dem nahen Bottenico am 1. Februar jenes Jahres, für Justus und seinen Glaubensgenossen Sasotto (Sohn Abrahams) 40 Stübchen Wein von Civiale nach Venzone zu fahren (und zwar so vorsichtig, daß er dabei nicht geschüttelt oder geneigt werde), wobei sie für einen unterwegs möglichen Diebstahl keine Verantwortung übernehmen wollten.¹⁹¹ Ob die beiden Juden in Venzone wohnten, ist aufgrund einzig dieser Information nicht eindeutig zu entscheiden; daß aber Sasottos Brüder Bonalux und Bonaventura sich dort niedergelassen hatten, wurde bereits festgestellt.¹⁹² Angesichts von Justus' Zusammenarbeit mit Sasotto überrascht es nicht, wenn man liest, daß Sasottos Bruder Bonaventura, Sohn Abrahams, Bürge für den Goldschmied Artusio wurde, als dieser Justus am 23. September 1333 für eine Lieferung Getreide die Zahlung von 4 Mark bis Georgi versprach.¹⁹³ Vermutlich einige Jahre später erschien Justus' Frau Nicolotta vor demselben Notar, der dies zu Protokoll genommen hatte. Dabei ging es um Manuel, Sohn Abrahams, dem sie binnen weniger Tage eine Mark Silber und acht Stübchen Landwein erstatten mußten.¹⁹⁴

¹⁸⁸ Ebd., Nr. 96, S. 87.

¹⁸⁹ Ebd., Nr. 94, S. 86f. In diesem Regest ist bezüglich der Darreichung dieser Summe ebenso wie in vielen anderen von *prestare* die Rede, was sprachlich auf ein Leihegeschäft mit dem Juden als Schuldner hindeutet, aber in all diesen Fällen nur so gemeint sein kann, daß den betreffenden Juden Geld geschuldet wurde. Die Zahlungsverpflichtung des Täuflings beinhaltet Nr. 97, S. 87. Auch dort heißt es wieder *prestare*, und zwar »bis zum nächsten Weihnachtsfest«, was beweist, daß das fragliche Verb nicht im Sinne von »ausleihen«, sondern von »leisten« zu verstehen ist. Derselbe Neophyt dürfte übrigens in Nr. 116, S. 88, und in Nr. 142, S. 89, gemeint sein (vgl. dazu ebd., S. 46). Demnach war auch er ein Geschäftsmann. Seine Tante, die nicht getaufte Jüdin Massara, trat an ihn im Oktober 1314 sogar ihre Geld- und Weinforderungen an einen Christen ab.

¹⁹⁰ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 149, S. 90.

¹⁹¹ Ebd., Nr. 98, S. 89.

¹⁹² Siehe oben S. 219f.

¹⁹³ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 99, S. 89.

¹⁹⁴ Ebd., Nr. 107, S. 90.

Die Dreier-Kombination Meister Bonaventura, Aaron alias Arnold und Pilgrim, Sohn Abrahams, erscheint noch einmal am 2. Oktober 1334: Heinz von Mannsburg, der schon erwähnte Küchenmeister Gräfin Beatrix' von Görz-Tirol, übernahm an diesem Tag bei den Civalder Finanziers eine Bürgschaft für die Tilgung eines Darlehens von 15 Mark und die Bezahlung einer den Juden abgekauften Weide seitens seines Bruders Ortof.¹⁹⁵ In nicht nur mittelbarer, sondern direkter Hofbeziehung läßt sich Meister Bonaventura, wie schon angeführt, durch eine Urkunde vom 9. Februar 1335 über den Verkauf der verpfändeten Herrschaft Venzone und zweier Lehen durch Herzog Heinrich von Kärnten-Tirol kurz vor dessen Tod an sein Mündel Graf Johann Heinrich von Görz-Tirol nachweisen.¹⁹⁶

Knapp sieben Monate später, im September 1335, wurde in einem Haus, in dem sich Meister Bonaventura damals entweder nur vorübergehend aufhielt oder aber wohnte, ein aus drei Kodizillen bestehendes Testament des kranken Juden Venturino (ein Diminutiv von Bonaventura) aufgesetzt, der ein Sohn von Amadeus von Görz war und noch einen Bruder hatte, Bonifaz, der Meister Bonaventura einmal vor Jahren bezichtigt hatte, ihn geschädigt zu haben.¹⁹⁷ Der Judenarzt beauftragte mit der Abfassung der Schriftstücke den Notar Stefano Candelarii und sollte dafür von Venturino gemäß seinem dritten Kodizill drei Mark Silber erhalten.¹⁹⁸ Der Inhalt des zweiten Kodizills wird uns weiter unten beschäftigen; gemäß dem ersten vertraute Venturino seine – wohl noch minderjährigen – Söhne den ihm offenkundig nahestehenden Glaubensgenossen Meister Bonaventura und Josef genannt Zente an, der ein Sohn des Villacher Juden Bonavita (also »Gutleben«) war. Als Zeugen dieser Rechtshandlung werden unter anderen genannt: die Civalder Juden Bonaventura, Sohn Abrahams, und Venturino¹⁹⁹, Sohn Fantès aus Ferrara, sowie Josef (oder Giuseppe), Sohn des verstorbenen Bonalux von Pesaro (der Hafenstadt an der italienischen Adria, in der schon im frühen 13. Jahrhundert eine Judengemeinde existierte²⁰⁰). Dieser

¹⁹⁵ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 381, S. 302. Zu Kontakten fürstlicher Küchenmeister mit Juden vgl. auch SCHERER, Johann E., Die Rechtsverhältnisse der Juden in den deutsch-österreichischen Ländern. Mit einer Einleitung über die Principien der Judengesetzgebung in Europa während des Mittelalters, Leipzig 1901 (Beiträge zur Geschichte des Judenrechtes im Mittelalter mit besonderer Bedachtnahme auf die Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie 1), S. 575.

¹⁹⁶ Siehe oben S. 226.

¹⁹⁷ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 143, S. 89.

¹⁹⁸ Also keineswegs für Venturinos Beerdigung, wie ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 156, S. 90, und S. 41, geschrieben hat.

¹⁹⁹ Die Häufigkeit des Namens Bonaventura und seiner Varianten im hier untersuchten Quellenmaterial ist verblüffend!

²⁰⁰ Encyclopaedia Judaica, zweite Auflage (wie Anm. 22), Bd. 16, S. 6.

Josef war der Schwiegervater entweder Bonaventuras, Sohn Abrahams, oder Meister Bonaventuras; dies bleibt unklar.²⁰¹

Im nächsten Jahr 1336 häufen sich dann noch einmal die Registereinträge, die Meister Bonaventura betreffen. Man erfährt zum Beispiel, daß ihm im Februar 1336 ein Schöffe aus dem an der Grenze zum heutigen Slowenien gelegenen Prepotto Geld schuldete und daß ein Christ namens Matthäus ihm am Ende dieses Monats den – wohl nicht nur für sich allein abgeschlossenen – Mietvertrag über mehrere Häuser in der Contrada von St. Pietro erneuerte.²⁰² Außerdem war der Judenarzt im Oktober, sofern der Eindruck nicht täuscht, intensiv bemüht, Schulden einzutreiben. In einem Zeitraum von wenigen Wochen erbat er im Herbst von Gervasius von Scharfenberg die Rückzahlung von 18 Mark und eine genaue Rechnungslegung über die wechselseitigen Außenstände; Simon, der Sohn des verstorbenen Burggrafen von Görz, versprach ihm die Erstattung von gleich 34 Mark, und 20 Mark als erste Tilgungsrate einer doppelt so hohen Schuld erhielt er aus den Händen von Pilgrim, dem Sohn Abrahams.²⁰³ Wenig später hat er sich mit dem Christen Massuto in nicht näher spezifizierter Hinsicht geeinigt²⁰⁴ und in Anbetracht der treuen Dienste von ihm und seinen Kompagnons Pilgrim, Sohn Abrahams, und Arnold/Aaron von Gräfin Beatrix bzw. ihrem Sohn Johann Heinrich von Görz-Tirol eine Bestätigung aller an sie vorgenommenen Verpachtungen, Verkäufe, Verpfändungen und sonstigen Rechtstitel erhalten.²⁰⁵

Auffällig ist auch, daß Meister Bonaventura am 28. Oktober 1336 seine Glaubensgenossen Justus und Bonaventura, Sohn Abrahams, zu seinen Bevollmächtigten vor Gericht bestellte.²⁰⁶ Zwar ließe sich dies problemlos mit fortgeschrittenem Alter oder Krankheit erklären, doch muß bedacht werden, daß sich in der Literatur auch ein Hinweis auf eine vom Patriarchen Bertrand von Aquileja im Jahr 1336 – in dem in Franken die Armleder-Pogrome tobten²⁰⁷ – verfügte Vertreibung der Juden aus seinem Herrschaftsgebiet findet.²⁰⁸ Obwohl diese Anordnung wirkungslos blieb²⁰⁹, reicht sie als Erklärung für die hektische geschäftliche Betriebsamkeit Meister Bonaventuras aus, obgleich sich hier kein kausaler Zusammenhang beweisen läßt.

²⁰¹ Vgl. ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 156, S. 90 und S. 41, sowie *Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich* (wie Anm. 44), Nr. 397, S. 311.

²⁰² ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 100f., S. 87.

²⁰³ *Ebd.*, Nr. 163–165, S. 91.

²⁰⁴ *Ebd.*, Nr. 167, S. 91.

²⁰⁵ *Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich* (wie Anm. 44), Nr. 408, S. 317.

²⁰⁶ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 166, S. 91. Der Jude Justus dürfte entweder der Sohn des Moses oder – und das ist am wahrscheinlichsten – der des Benedikt gewesen sein.

²⁰⁷ Vgl. MENTGEN, *Studien* (wie Anm. 121), S. 350f.

²⁰⁸ CZOERNIG, *Land* (wie Anm. 2), S. 450, Anm. 2.

²⁰⁹ *Ebd.*

Noch im Vorjahr hatte der Kirchenfürst seinen Schutz der Juden und all ihrer Güter ausdrücklich bekräftigt.²¹⁰ Die Tatsache, daß auf einer Aquilejer Kirchensynode – die im selben Jahr 1338 abgehalten wurde, in dem die Armleder-Verfolgung auch das Elsaß erreicht und eine weitere Pogromserie die süddeutsch-österreichischen Lande und ihre Judengemeinden erschüttert hatte bzw. noch erschütterte²¹¹ – die Juden ermahnt wurden, keine übermäßigen Zinsen für ihre Kredite zu fordern, und die Christen, keine allzu große Vertraulichkeit mit Juden an den Tag zu legen, dürfte indizieren, daß – ähnlich wie 1298 in bezug auf die italienischen Geldverleiher – in der zweiten Hälfte der 1330er Jahre im Patriarchat Aquileja auch Übergriffe gegen jüdische Finanziere, bei denen sich inzwischen so viele Christen verschuldet hatten, befürchtet wurden. Das gescheiterte Vertreibungsedikt von 1336 könnte andererseits konkret mit der Affäre um den Bau einer neuen Synagoge in Cividale in Zusammenhang gestanden haben, von der im nächsten Kapitel die Rede sein wird. Dabei stand Bertrand persönlich dieser Initiative Civalder Juden durchaus wohlwollend gegenüber, und zwar so sehr, daß er sich neun Jahre später diesbezüglich vor dem Papst ausführlich zu verteidigen genötigt sah.²¹²

Nach dem unheilswangeren Jahr 1336 ist Meister Bonaventura in den Civalder Notariatsregistern nicht mehr zweifelsfrei greifbar. Unserer Überzeugung nach war er aber der Bonaventura, der zusammen mit dem alten Geschäftspartner Arnold/Aaron von Görz jenen Kredit an Heinz von Mannsburg vergeben hatte, für den dieser Reinher aus dem Kärntner Herrengeschlecht der Schenken von Osterwitz am 21. April 1337 einen Schadlosbrief ausstellte²¹³, so daß auch das zugrunde liegende Leihegeschäft im Jahr 1337 erfolgt sein mag. Mit dem 1338 in einer Laibacher Urkunde erwähnten Juden Bonaventura von Laibach dürfte gleichfalls noch einmal Meister Bonaventura urkundlich zu fassen sein.²¹⁴ Wie Markus Wenninger ermitteln konnte²¹⁵, ist erstaunlicherweise im Jahre 1378 in einem Schuldbrief wieder von einem Judenarzt mit dem Namen Meister Bonaventura die Rede, der allerdings seinen Wohnsitz in der Stadt Triest hatte.²¹⁶ Der große Geschäftsmann und Heilkundler aus Cividale kann damit aber entgegen der Einschätzung Wenningers keinesfalls gemeint gewesen sein,

²¹⁰ Ebd.

²¹¹ Vgl. MENTGEN, Gerd, Juden. Zwischen Koexistenz und Pogrom, in: Randgruppen der spätmittelalterlichen Gesellschaft, hg. v. Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, neu bearb. Aufl., Warendorf 2001, S. 335–387, hier: S. 362 mit Lit.

²¹² CZOERNIG, Land (wie Anm. 2), S. 450, Anm. 2.

²¹³ Siehe oben S. 227.

²¹⁴ Siehe unten S. 238.

²¹⁵ WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 101.

²¹⁶ Codice Diplomatico Istriano, Bd. 3: Anni 1300–1399, bearb. v. Pietro KANDLER, Triest 1986, Nr. 824, S. 1397.

denn jener ist nachweislich vor dem 23. April 1340 gestorben.²¹⁷ Nicht auszuschließen ist hingegen, daß es sich bei dem Trienter Juden um einen Enkel des Sohnes der Jüdin Frau Taube gehandelt hat.

XI. Pilgrim, Sohn Abrahams II

Schon um die Mitte der 1330er Jahre scheinen sich über Meister Bonaventuras altem Kompagnon, seinem Verwandten Pilgrim, Sohn Abrahams, dunkle Wolken zusammengezogen zu haben. Dem Toskaner Lorenzo konnte Pilgrim jedenfalls im November 1335 eine von ihm geforderte Summe von 30 Mark nicht ohne weiteres aushändigen, weshalb er als Sicherheiten für die Zahlung vier Betten, zwei Decken aus Tuch, zwei mit Leinen bezogene Betten und 80 Stübchen (wohl nicht ganz 300 Liter²¹⁸) Landwein aus seinem Haus in Cividale aufbieten mußte.²¹⁹ Falls damit die Immobilie gemeint war, für die Pilgrim dem Ritter Philipp de Portis einen Jahreszins von nur 24 Pfennigen entrichtete²²⁰, dürfte dieses Haus im übrigen nicht sehr groß gewesen sein. Zu allem Überfluß wurde er am 12. Januar und am 13. Februar 1336 jeweils vor den amtierenden Gastalden von Cividale zitiert, wo er sich offenbar nicht näher bezeichneter Anschuldigungen einer »donna Michela« und des früheren Gastalden Botazio zu erwehren hatte, die ihn mehrere Wochen in Atem gehalten haben dürften.²²¹

Kaum war diese Affäre – wie es scheint – ausgestanden, wurde für Pilgrim eine nicht minder brisante akut, die auch Meister Bonaventura betraf. Dieser Angriff auf die Juden kam aus den eigenen Reihen und führte die Betroffenen zunächst wieder vor den Gastalden von Cividale. Diesem gegenüber erklärten Pilgrim und der Judenarzt am 13. März 1336, zu Unrecht von Meister Eleazar,

²¹⁷ Er wird in einem Notariatsinstrument selben Datums indirekt als verstorben (*quondam/weiland*) bezeichnet; vgl. JOPPI, Documenti (wie Anm. 135), Nr. CLIV, S. 54; KLEIN, Geleitsrecht (wie Anm. 178), S. 609. Das wird von WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 98, sogar selbst erwähnt.

²¹⁸ Unter der groben Voraussetzung, daß ein Stübchen damals im Friaul rund dreieinhalb Liter gemessen haben mag, wie später aus Lübeck bekannt; vgl. HAMMEL-KIESOW, Rolf, Stübchen, Ohm und Fuder. Wein- und Biermaße in Lübeck vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, in: Lust und Last des Trinkens in Lübeck. Beiträge zu dem Phänomen vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, Begleitpublikation zur Ausstellung vom 4. August bis zum 6. Oktober 1996 im St. Annen-Museum zu Lübeck, hg. v. Gerhard GERKENS und Antjekathrin GRASSMANN, Lübeck, S. 186–189, hier: S. 186f.

²¹⁹ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 157, S. 90.

²²⁰ Ebd., Nr. 140, S. 89.

²²¹ So jedenfalls unsere – zugegebenermaßen etwas spekulative – Interpretation von ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 158f., S. 89. Es ist freilich auch durchaus möglich, daß beide Klagen in keinerlei Zusammenhang standen.

dem Sohn des verstorbenen Meisters Moses (oder Mellus²²²) von Ferrara, verleumdet worden zu sein, Eleazars Bruder und zwei andere Juden vergiftet zu haben. Eleazar bestand jedoch darauf, zwar niemanden persönlich anklagen zu wollen, aber von entsprechenden Gerüchten erfahren zu haben, und bat den Gastalden um eine offizielle Untersuchung des Falls. Gegen Zahlung einer Geldsumme blieben die Beschuldigten vorläufig auf freiem Fuß.²²³ Die kirchliche Gerichtsbarkeit scheint damals in dieser Angelegenheit längst aktiv geworden zu sein – waren doch Eleazars Behauptungen in Wirklichkeit von noch größerer Tragweite als vor dem Gastalden geschildert. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß Patriarch Bertrand von Aquileja und der Inquisitor Fra Alberto da Beccano am 20. bzw. 21. März 1336 einen in Cividale anhängigen Inquisitionsprozeß kassierten, der darauf beruhte, daß der (inhaftierte) Meister Eleazar Juden aus Cividale und Görz sowie verschiedene Christen aus Cividale und anderen Orten des Friaul nicht nur des Mordes, sondern auch des Hostienfrevels und weiterer schwerer Verbrechen beschuldigt hatte.²²⁴

Im Hintergrund dieser gefährlichen Rufschädigung könnten Rivalitäten deutscher und italienischer Juden in Cividale gestanden haben. Der Jude Venturino, Sohn Amadeus' von Görz, gestand nämlich im September 1335 im Rahmen seiner oben angesprochenen letztwilligen Verfügungen zur Erleichterung seiner Seele, von seinen romanischen Glaubensgenossen Meister Eleazar und Vina, Sohn Bongambios aus Ferrara, angestiftet worden zu sein, für viel Geld (100 Gulden?) mit Vina nach Venedig zu gehen, um gegen eine inzwischen zum Christentum konvertierte deutsche Jüdin beim dortigen Inquisitor falsche Beschuldigungen vorzubringen, die sämtlich ebenso erlogen und allein Haß und Mißgunst geschuldet gewesen seien, wie die Anklagen, die er gegen Juden aus Cividale oder Görz oder andere in deutschen oder lateinischen Landen erhoben habe.²²⁵

Es liegt auf der Hand, daß auf dieses Geständnis die Gerüchte zu beziehen sind, von denen Meister Eleazar im März 1336 dem Gastalden gegenüber sprach. Nicht sehr überzeugend ist Markus Wenningers Versuch, mit jener Affäre einen Grabstein aus Cividale für eine 1342 im Gefängnis gestorbene Jüdin

²²² So lautet der Name des höchstwahrscheinlich selben Juden im Gegensatz zur von Herbert Klein wiedergegebenen Überlieferung jedenfalls in Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 397, S. 311.

²²³ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 160, S. 90; OTOREPEC, *Materia* (wie Anm. 57), Nr. 768, S. 156f.

²²⁴ KLEIN, *Geleitsrecht* (wie Anm. 178), S. 609f., Anm. 40; WENNINGER, *Juden* (wie Anm. 20), S. 99. Vgl. zu dieser Thematik generell STOW, Kenneth R., *Ebrei e inquisitori. 1250–1350*, in: *L'inquisizione e gli ebrei in Italia*, hg. v. Michele LUZZATI, Roma u. a. 1994 (Biblioteca di Cultura Moderna 1066), S. 3–18.

²²⁵ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 397, S. 311; ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), S. 41.

in Verbindung zu bringen²²⁶, da das angesprochene Inquisitionsverfahren ja 1336 eingestellt wurde.²²⁷ Ganz sicher aber war jene Causa nicht verantwortlich für die Probleme, mit denen die Juden von Cividale im selben Jahr 1336 konfrontiert wurden, als sie eine neue Synagoge errichten wollten.²²⁸ Zwar griff auch in diesem Falle der Patriarch von Aquileja ein. Dies hing jedoch mit etwas anderem zusammen. Am 2. Dezember 1336 gab nämlich auf Anordnung des Kirchenfürsten ein Cividaler Kanoniker einem Maurer den Auftrag, ein Bild der Madonna sowie einige mit Kreuzen bezeichnete Steine aus dem Haus zu entfernen, das die Juden von Cividale zu einer Synagoge machen wollten.²²⁹

Möglicherweise war bei der Fertigstellung der Synagoge von christlichen Handwerkern leichtfertig auch auf zufällig vorhandenes Baumaterial mit christlichen Symbolen zurückgegriffen worden, sonst müßte man schon von dem unwahrscheinlichen Sachverhalt ausgehen, daß die Juden ein christliches Privathaus erworben hatten, das zum Gotteshaus umgestaltet werden sollte. Die Entfernung christlicher »Greuel« oder »Götzenbilder« hätte dabei eigentlich ganz in ihrem Sinne gewesen sein müssen, weshalb der Vorgang etwas rätselhaft bleibt. Jedenfalls aber stockte der Bau auch im Jahr 1340 noch. Das dafür vorgesehene Grundstück war von Enrico, dem Sohn des (verstorbenen) Herrn Pietro Fondani, erworben worden – also von demselben Immobilienbesitzer, von dem wir bereits erfahren haben, daß er 1326 mehrere Häuser an das Konsortium von Manuel, Sohn Bonfants, Meister Bonaventura, Pilgrim, Sohn Abrahams, Aaron von Cividale und ihre Geschäftsgenossen verpachtet hatte.²³⁰ Enrico Fondani beklagte im Februar 1340 das Ausstehen seiner am Blasiusstag fälligen Miete und verhinderte deshalb zumindest vorläufig den Weiterbau der Synagoge.²³¹ Pilgrim nun war organisatorisch in besonderer Weise beim Synagogenbau engagiert: Er, der gelegentlich selbst mit Buntmetall Geschäfte machte und sich daher damit gut auskannte, verhandelte mit zwei Schmieden

²²⁶ WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 99. Dieser hebräisch beschriftete Grabstein von 1342 ist der älteste, der sich aus Cividale erhalten hat; vgl. VIVIAN, Angelo, *Le lapidi ebraiche di Cividale*, in: *Memorie storiche forogiuliesi* 60 (1980), S. 89–108, hier: S. 95f. Ein jüdischer Friedhof dort ist direkt nicht vor dem Jahr 1390 bezeugt; vgl. ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), S. 35.

²²⁷ Siehe außerdem unten S. 242.

²²⁸ Auch dies eine Interpretation von WENNINGER, Juden (wie Anm. 20), S. 99.

²²⁹ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 168, S. 91.

²³⁰ Siehe oben S. 219.

²³¹ OTOREPEC, *Materia* (wie Anm. 57), Nr. 877, S. 178: *Henricus [qu]ondam domini Petri Fondani de Civitate posuit unam crucem super territorio ubi fiebat synagoga Judeorum pro tertia spanga pro liuello sibi non soluto in fest sancti Blasii etc.* Erneut kommt hier also ein Kreuz ins Spiel, diesmal jedoch offenbar als Rechtssymbol, das vor der dritten *spanga* aufgestellt wurde. Gemeint ist damit der »Balken oder die Klammer wodurch zwei Mauern zusammen gehalten werden«; BRINCKMEIER, Eduard, *Glossarium diplomaticum [etc.]*, Bd. 2, Hamburg, Gotha 1855 (Ndr. Aalen 1967), S. 563 s. v. »Spanga«.

aus Cividale über die Lieferung von Eisenstangen für das Gerüst des Gotteshauses, pochte dabei auf die pünktliche Ausführung der Arbeiten und erklärte, für jedes in der Judenschule verbaute Pfund Eisen einen Schilling bezahlen zu wollen.²³²

Das Ausbleiben der Pachtzahlung im Jahr 1340 wird verständlich angesichts der prekären finanziellen Lage maßgeblicher Mitglieder der Gemeinde in jener für die Civalder Juden so kritischen Phase. Aufgrund beträchtlicher Schulden sahen sich nämlich die Abraham-Söhne Bonaventura und Sasotto sowie Justus, Sohn Benedikts, aus Cividale als Geschäftsgenossen Pilgrims, Arnolds/Aarons und des verstorbenen Meisters Bonaventura genötigt, die den Dreien und ihren Kompagnons ehemals von Herzog Heinrich von Kärnten-Tirol verpfändeten Geleite zu Lienz, Oberdrauburg und Spittal bei Ortenburg im April 1340 für 1.025 Mark Agleier, die für ihre Gläubiger bestimmt waren, an zwei Christen aus Cividale zu verkaufen, nachdem der Ritter Philipp de Portis von Cividale seine Zustimmung dazu gegeben hatte. Diesem, dem wir bereits als Eigentümer eines von Pilgrim gemieteten Hauses begegnet sind²³³, hatten der Patriarch von Aquileja und ein franziskanischer Inquisitor das Verfügungsrecht über das Vermögen des jüdischen Konsortiums verkauft²³⁴, ohne daß man wüßte, wie es dazu gekommen war.²³⁵ Noch etwas mysteriöser erscheint der Vorgang zudem angesichts einer weiteren einschlägigen Nachricht, wonach nur elf Monate später, am 17. März 1341, in Cividale beurkundet wurde, daß Pilgrim, Sohn Abrahams, in seinem und seines Teilhabers Arnold/Aaron, Sohn Israels, sowie weiterer Partner Namen die so kurz zuvor doch bereits veräußerten Geleitsrechte für 24 Mark an Sasotto, Sohn Abrahams, und Justus, Sohn Benedikts, abtrat²³⁶; allein, die niedrige Summe dürfte mit einem noch bestehenden Restanteil an jenen verpfändeten Geleitsgeldern zu erklären sein.

Arnold/Aaron und Pilgrim begegnen damit zum letzten Mal gemeinsam in einer Quelle, nachdem auch in einem – von Ivonne Zenarola Pastore wohl übersehenen – Registereintrag eines Civalder Notars aus dem Vorjahr, genauer: vom 8. Mai 1340, noch einmal von beiden Juden die Rede war. Das Dokument

²³² ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 109, S. 87 (leider undatiert).

²³³ Siehe oben S. 234.

²³⁴ JOPPI, *Documenti* (wie Anm. 135), Nr. CLIV, S. 53–55; KLEIN, *Geleitsrecht* (wie Anm. 178), S. 609.

²³⁵ KLEIN, *Geleitsrecht* (wie Anm. 178), hat S. 609, Anm. 39, in diesem Kontext noch die urkundliche Nachricht einer feierlichen Verzichtserklärung des Civalder Chirurgen Meister Bilisius angeführt, die seine sämtlichen Ansprüche gegenüber den Juden Bonaventura, Sasotto und Justus betraf, was jedoch, wie Klein treffend bemerkt hat, bei der Interpretation des Ganzen auch nicht weiterhelfe. Leider ist außerdem bei der Jahresangabe in Kleins Aufsatz eine Ziffer ausgefallen, so daß diese Quelle zeitlich nicht genau einzuordnen ist.

²³⁶ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 176, S. 91 (anstatt »Sasotto di Benedetta e Giusto fu Abramo« müßte es dort richtig zweifellos: »Sasotto fu Abramo e Giusto di Benedetto« heißen!).

besteht hauptsächlich aus der Aufzählung einer stattlichen Anzahl von Gegenständen aus Gold, Silber, Edelsteinen und Seide, die der – teils etwas fragwürdigen – Transkription von Božo Otorespec zufolge wohl von Turino von Florenz aus Cividale den Civialer Juden Arnold/Aaron und Pilgrim in Laibach als Pfänder für ein Darlehen über 300 Mark ausgehändigt worden waren. Diese Summe war offenbar für den Patriarchen von Aquileja bestimmt gewesen, der mit der Transaktion seinen Familiaren Azulino de Bardis betraut hatte. In Cividale, wo Turino von Florenz als Geschäftspartner der erwähnten Juden agiert haben könnte, sollten die Pretiosen nun bei nächster Gelegenheit zur Versteigerung gelangen.²³⁷ Von einer Zustimmung des Ritters Philipp de Portis dazu verlautet nichts. Der Vorgang deutet freilich wiederum auf dringenden Geldbedarf der Juden, die unterlassene Auslösung der Pfänder andererseits auf die Geldnöte des Patriarchen hin.

Ausdrücklich als Jude von Laibach war Pilgrim im übrigen nach Auskunft der Civialer Regesten zuletzt im Jahr 1338 bezeichnet worden, in dem er am 27. August zusammen mit den ebenfalls nach Laibach zubenannten Juden (Meister?) Bonaventura und Bonhum/Bonomo (der nicht weiter zugeordnet werden kann, von dessen Sohn aber noch die Rede sein wird²³⁸) sowie weiteren Socii den Adligen Friedrich von Sannegg und seine Erben sämtlicher Schulden bei den Juden definitiv für ledig erklärte, was unter dem Siegel der Stadt Laibach garantiert wurde.²³⁹ Der vorletzte Nachweis Pilgrims im Civialer Quellenmaterial könnte vom 27. Februar 1341 stammen, doch bleibt hier ein größerer Unsicherheitsfaktor.²⁴⁰ Bald darauf dürften mit dem Verkauf besagten jährlichen

²³⁷ OTOREPEC, *Materia* (wie Anm. 57), Nr. 881, S. 178: ... *coram ipso domino castellano in iudicio sedente Mathiusius preco communis Civitatis ad petitionem Turini de Florentia, Civitate commorantis ... dixit ... quod infrascriptas res proferuit in Laybacho Arnoldo et Peregrino Judeis de Civitate; hodie sunt ocot dies ad videndum [?] vendi in Civitate ... et deliberari ad incantum in Civitate Azulino de Bardis familiari domini patriarche pro 300 marchis. Que res sunt hec: una spenula auri cum lapidibus preciosis et una argenti cum lapidibus, due zoye auri cum lapidibus preciosis, due zoye cum perlis, unum zingulum auratum cum lapidibus, duo botazii argenti, una lingua serpentis indorata et unum cornu furnitum argento auisato, septem cuppe de argento dorato cum pede, duo couerda, VIII scudele de argento magne, VIII scutele argenti parue, unum cingulum argenteum cum filo argenteo, quatuor cuppe argenti sine pedibus, duo naffi, unum cum pede, alterum sine pede, duo cingula fulzita argento de seda, duodecim sedone argenti, duo coperta dargento da copa, sex flibe et unum coselare argentea, tres cuppe maseri fulcite cum argento, unum cingulum corigii cum cutelo de mane de elephante; vgl. dazu WENNINGER, *Juden* (wie Anm. 20), S. 100f.*

²³⁸ Siehe unten S. 239.

²³⁹ Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich (wie Anm. 44), Nr. 441, S. 339.

²⁴⁰ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 129, S. 88f.: Am 27. Februar 1341 versprachen Manuel, Sohn des verstorbenen Abraham, und seine Frau Dolce, ihre Tochter Benedetta, die Fante, Sohn Bonomos, geheiratet hatte, mit einer Mitgift in Höhe von sechs Mark auszustatten. Dies bezeugten zwei Angehörige Fantes sowie Josef, Sohn des verstorbenen Bonalux, und sein Glaubensgenosse Pilgrim, Manuels Bruder.

Geleitsgelds Pilgrims geschäftliche Aktivitäten in Cividale zum Erliegen gekommen sein. Die Frage, wie lange und wo er danach noch gelebt hat, läßt sich nicht beantworten. So ist ansonsten nur noch von ihm bekannt, daß er mindestens einen Sohn zeugte: Avigdor genannt Fraduz²⁴¹, von dem sich aber in den überlieferten Notariatsakten von Cividale weiter keine Spuren finden.

XII. Sasotto, Sohn Abrahams, und sein Bruder Dado

Nachdem wir uns von den Civalder Juden vor allem mit Meister Bonaventura und Pilgrim, Sohn Abrahams, des Sohnes Michaels, beschäftigt haben, soll zum Abschluß dieser biographischen Annäherungen und Rekonstruktion von Netzwerkbeziehungen schwerpunktmäßig Sasotto, Sohn Abrahams, des Sohnes der Perdica, unser Augenmerk gelten, da die Quellen über das bisher schon zur Sprache Gebrachte hinaus noch Vielfältiges mehr über ihn zu berichten haben. Diese Zeugnisse beziehen oft weitere Mitglieder seiner Familie mit ein, zuletzt seinen bislang noch nicht genannten Bruder Dado, Sohn Abrahams: Im verheerenden Pestjahr 1349 erhielten Sasotto und Dado sowie deren angeheirateter Neffe²⁴² Fante genannt Samuel, Sohn weiland Bonomos von Laibach, und Daniel, Sohn weiland Jeremias von Görz, zusammen mit ihren Erben und Familienangehörigen sowie allen anderen Juden, die sich künftig in Cividale niederlassen wollten, von der Kommune am Mittwoch der Osterwoche, dem 15. April, einen umfassenden Schutzbrief.

Diese *condotta*²⁴³ enthielt folgende Einzelbestimmungen: Die Juden galten als Bürger (*vicini*) und Bewohner der Stadt; sie durften Geld verleihen, und ihre Schuldbriefe sollten dieselbe Geltung beanspruchen können wie andere Verträge auch; der Schabbat und die anderen Feiertage der Juden würden respektiert; Fleisch sollten sie zum selben Preis erwerben dürfen wie die anderen Bürger; die Juden verpflichteten sich zur Einhaltung aller städtischen Verordnungen; Schulden konnten sie als Gläubiger selbst eintreiben; sie durften über ein Haus verfügen, um dort nach altem Herkommen ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, solange sie keine neue Synagoge hatten; christlichen Dienstmädchen und Ammen war es erlaubt, für sie zu arbeiten und bei ihnen zu wohnen; von Juden durften keine Zwangsanleihen verlangt werden, außer die Maßnahme galt für die anderen Bürger ebenfalls; ferner waren die Juden nicht zu öffentlichen Wacht- oder Transportdiensten verpflichtet; zudem durften sie auch nicht ge-

²⁴¹ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 111, S. 87.

²⁴² Vgl. oben Anm. 240!

²⁴³ Vgl. dazu MÖSCHTER, Angela, Juden im venezianischen Treviso (1389–1509), Hannover 2008 (Forschungen zur Geschichte der Juden 19), S. 278–286: »Die *condotta* als Vertragsform für jüdische Bankiers in Treviso«. Bei dieser Gelegenheit sei Frau Dr. Möschter für ihre freundliche Hilfe bei der Abfassung dieser Studie ganz herzlich gedankt!

zwungen werden, vor dem Stadt-Hauptmann einen Eid auf die Tora zu leisten²⁴⁴ – alles in allem äußerst günstige Konditionen also in einer für die Juden in ganz Europa extrem gefährlichen Zeit! Daß diese positiven Rahmenbedingungen für jüdisches Leben in Cividale nicht erst kurz vor der Mitte des 14. Jahrhunderts geschaffen wurden, beweist unter anderem ein Registereintrag vom 10. Februar 1337, wonach die Christin Crisna und ihr Vater von Sasotto, Sohn Abrahams, zwei Mark als Entgelt für Crisnas Dienste als Nährmutter von Sasottos Baby erhalten hatten.²⁴⁵

Aus Cividale sind auch vom 3. August 1321 kommunale Judenschutzbestimmungen überliefert, die den örtlichen Juden gegen einen Jahreszins den gleichen Rechtsschutz garantierten wie den Christen der Stadt.²⁴⁶ Damals jedoch war die Cividaler Judengemeinde zweifellos größer als im April 1349, in dem sie nur noch aus drei einander eng verbundenen Familien oder Großfamilien bestanden zu haben scheint. Die eine, von Abraham, Sohn Perdicas, gegründete, wurde repräsentiert von Sasotto und Dado; für die beiden übrigen standen nun ein Sohn des inzwischen verstorbenen Bonomo von Laibach (der früher ein Geschäftspartner von Pilgrim, Sohn Abrahams, und wohl auch von Meister Bonaventura gewesen war²⁴⁷) sowie ein Filius Jeremias von Görz: Daniel, dessen Brüder Jakob und Bonaventura einst mit Pilgrim und Meister Bonaventura zu den jüdischen »Pionieren« im Herzogtum Krain gehört hatten.²⁴⁸ Dieser Daniel lebte wohl selbst auch im Krainer Zentralort Laibach, bis er sich im Verfolgungsjahr 1349 entschloß, für zunächst zwei Jahre ein Haus in Cividale zu mieten²⁴⁹ – wenn er nicht ohnehin zu den Juden gehörte, die über einen Wohnsitz in beiden Städten verfügten.

Dasselbe träfe auf Sasotto zu, falls er sich tatsächlich, wie angenommen²⁵⁰, in Venzone niedergelassen haben sollte, denn der Christ Stefano ließ ihn gegen einen Jahreszins von anderthalb Mark laut Vertrag vom 31. Dezember 1333 in

²⁴⁴ ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 190, S. 92.

²⁴⁵ Ebd., Nr. 199, S. 93. Bei VIVIAN, Iscrizioni (wie Anm. 124), findet sich S. 137, Anm. 7, Sasottos Name in der Form *Carolu[s]* transkribiert!

²⁴⁶ *In Ciuitate Austria, in domo Communis. Ordinatum fuit per Castaldionum, Consilium et firmatum, quod iudei qui morantur in Ciuitate cum loco et foco tractentur et sint in protezione Communis, et de eis fiat iusticia tamquam debet fieri vicinis, si eis in personis et rebus iniuria vel violencia fieret, vel grauamen in Ciuitate vel districtu. Si vero extra terram grauarentur, Commune eos adiuuet bona fide. Et hoc pro eo quod annuatim circa festum sancti Georgij dare debent Camere Communis quinque vel tres marchas denariorum aquilegensis monete* (Statuta Civitatis Austriae, hg. v. Emilio VOLPE, Udine 1891, Nr. XCIII, S. 72). Dazu wäre zu konsultieren: GRION, Giusto, Guida storica di Cividale e del suo distretto, Cividale 1899; leider konnte mir dieser Band auch per Auslandsfernleihe nicht zugänglich gemacht werden.

²⁴⁷ Siehe oben S. 238.

²⁴⁸ Siehe oben S. 224f.

²⁴⁹ Vgl. ZENAROLA PASTORE, Ebrei (wie Anm. 34), Nr. 192, S. 92.

²⁵⁰ Siehe oben S. 230.

seinem Hause in Cividale wohnen²⁵¹, das Sasotto offenbar rund anderthalb Jahre später gegen einen Ewigzins von 24 Mark erwarb.²⁵² Dieselbe personelle Konstellation dürfte noch einmal zum 25. September 1336 im Cividaler Aktenmaterial greifbar sein, denn damals versicherte ein Stefano Bradute, sein dem Juden Sasotto verpachtetes Haus innerhalb der nächsten sechs Jahre lediglich im Notfall zu verkaufen oder zu vermieten²⁵³, was mit der Krise der von Ausweisung bedrohten Cividaler Juden in jenem Jahr²⁵⁴ zu erklären sein dürfte. Am 1. Juni 1335 hatte Sasotto zwei anderen Christen, Volrico und Martino Zanola, den Jahreszins für das von seinem Bruder Bonaventura, Sohn Abrahams, aus Venzone offenbar bei seinen Aufenthalten in Cividale bewohnte oder eventuell weitervermietete Haus überbracht²⁵⁵, in dessen Nähe Sasotto damals wohl auch seine Wohnung dort hatte.²⁵⁶ Da das obenerwähnte Testament von Venturino, Sohn Amadeus' von Görz, in einem Anwesen protokolliert wurde, als dessen Eigentümer Volrico Zanola genannt wird, könnte auch der bei dieser Aktion federführende Judenarzt Meister Bonaventura zu den Mietern desselben gehört haben, sofern die Protokollierung nicht im Haus Bonaventuras, Sohn Abrahams, stattfand, der ja als (erstgenannter) Zeuge des Rechtsgeschäfts fungierte.²⁵⁷

Mit seinem Bruder Bonaventura war Sasotto, Sohn Abrahams, nachweislich seit spätestens 1328 mehrfach geschäftlich verbunden²⁵⁸, im Jahr 1333 erscheint mit ihnen zusammen auch noch der weitere Bruder Dado als Gläubiger eines christlichen Handwerkers namens Quarino.²⁵⁹ Kleinere Transaktionen führte Sasotto mitunter allein durch²⁶⁰, und nur an ihm war es offenbar auch, einem gewissen Francesco di Flagogna seine Bemühungen zur Freilassung Dados aus der Gefangenschaft des Adligen Duringo di Ragogna am 3. Januar 1335 mit der Zahlung von 200 Pfund zu entgelten.²⁶¹ Zum letzten Mal zusammen erscheinen Sasotto und Dado im April 1341 im Zusammenhang mit einer gemeinsamen Lieferung Getreide an den Christen Fradano di Medea in den Quellen.²⁶² Falls Sasotto auch den Beinamen Bessone trug, steht fest, daß dies keineswegs sein einziges Engagement im Getreidehandel im Jahr 1341²⁶³ war. Im Vorjahr hatte er aus ungenannten Gründen nicht etwa Dado, sondern seinen uns ebenfalls

²⁵¹ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 203, S. 93.

²⁵² Ebd., Nr. 141, S. 89.

²⁵³ Ebd., Nr. 162, S. 91.

²⁵⁴ Siehe oben S. 232f.

²⁵⁵ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 155, S. 90.

²⁵⁶ Diesen Eindruck vermittelt ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 153, S. 90.

²⁵⁷ Siehe oben S. 231.

²⁵⁸ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 134, S. 89, und Nr. 151, S. 90.

²⁵⁹ Ebd., Nr. 202, S. 93.

²⁶⁰ Ebd., Nr. 154, S. 90.

²⁶¹ Ebd., Nr. 139, S. 89.

²⁶² Ebd., Nr. 178, S. 91.

²⁶³ Ebd., Nr. 131, S. 89.

bereits geläufigen Glaubensgenossen Justus, Sohn Benedikts²⁶⁴, zu seinem Bevollmächtigten in allen gerichtlichen Auseinandersetzungen mit dem Toskaner Bernardo Boni ernannt²⁶⁵, was allerdings insofern nicht besonders verwundert, als Sasotto und Justus seit 1333 mehrfach als Kompagnons – darunter auch von Pilgrim, Sohn Abrahams, Meister Bonaventura und Arnold/Aaron, Sohn Israels von Görz – nachweisbar sind.²⁶⁶

Justus, Sohn Benedikts, ist damit ebenfalls den führenden Juden Cividales zuzurechnen, doch nicht er, sondern der bei dieser Gelegenheit als *habitor Venzoni* bezeichnete, also wie mehrere seiner Brüder in Venzone ansässige Dado war es, der am 12. Januar 1336 – demselben Tag, an dem Pilgrim, Sohn Abrahams, auf Veranlassung einer Christin vor dem Gastalden in Cividale erscheinen mußte²⁶⁷ – in Venzone namens und anstelle von Meister Bonaventura und Arnold/Aaron öffentlich ein fünf Tage altes Mandat der Gräfin Beatrix von Görz-Tirol bezüglich der zu Venzone eingehobenen Maut (*quae dicitur ungelt*) präsentierte. Gerichtet war es an Beatrix' Getreue, die Brüder Blasius und Nikolaus aus Venzone, die angewiesen wurden, ihren (der Gräfin) jüdischen Getreuen (*fidelibus nostris*) Bonaventura und Aaron (also Meister Bonaventura und Arnold/Aaron – Pilgrim war nun kurzfristig nicht mehr beteiligt, hatte aber Dado eingeschaltet) oder ihren Stellvertretern besagtes Ungelt sofort und vollständig anzuweisen, nachdem sie ihren eigenen Anteil daran erhalten hätten. Dado nun bezichtigte vor diesem Hintergrund Nikolaus, 715 Gulden mehr von der Venzoner Maut kassiert zu haben, als ihm zustehe, wogegen sich der Angeeschuldigte mit dem Argument zur Wehr setzte, er kenne die Urkunde zugunsten der Juden nicht und habe seinen Bruder deswegen schon zur Gräfin entsandt.²⁶⁸

Nur vermuten können wir, daß Dado auch im Frühjahr 1338 wieder die Interessen von Pilgrim und darüber hinaus vornehmlich von dessen weiblichen Verwandten verteidigen helfen mußte, denn damals waren die Brüder Pilgrim und Manuel (sicherlich die Söhne von Abraham, Sohn Michaels), Pilgrims Frau Chigenza, deren Schwester Anna, Pilgrims Schwiegermutter Sasana, Pilgrims Schwestern Benesiuta und Maganza sowie auch Dados eigener Bruder Sasotto, ihre gemeinsame Schwester Pernisota und darüber hinaus Justus, Sohn Benedikts, nach einem – wodurch auch immer veranlaßten – Inquisitionsurteil in Cividale in Haft geraten. Am 26. Januar 1338 versicherten die Jüdinnen und Juden gemeinsam dem Gastalden ihren Gehorsam, protestierten aber dagegen, das Territorium von Cividale einstweilen nicht mehr verlassen zu dürfen.²⁶⁹

²⁶⁴ Siehe oben S. 230.

²⁶⁵ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 170, S. 91.

²⁶⁶ Siehe oben S. 230 und ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 207, S. 93; siehe ferner Nr. 205, S. 93: Giovanni di Galleriano verspricht, den Juden Justus und Sasotto Milch im Wert von 60 Pfennigen zu geben.

²⁶⁷ Siehe oben S. 234.

²⁶⁸ ZENAROLA PASTORE, *Documento* (wie Anm. 172), S. 342f.

XIII. Fazit

Michele Luzzati hat über die Juden im nördlichen und mittleren Italien geurteilt, die Fäden ihrer dort zu beobachtenden Netzwerke hätten »nicht nur die Niederlassungsorte verschiedener wirtschaftlicher Partner verb[u]nden, sondern auf einer ausgeprägten und kontinuierlichen »Mobilität« vieler beteiligter Familien beruht«, was zu einem Geflecht geführt habe, »das ohne Schwierigkeiten die Grenzen der diversen politischen Regionen [Italiens] überwand«. ²⁷⁰ Diese Aussage trifft indes genauso auf die vielen christlichen Familien aus der Toskana zu, die vom Friaul im späten 13. und im Verlauf des 14. Jahrhunderts geradezu magisch angezogen wurden und dort lange Zeit aufgrund von herrschaftlicher Protektion, beträchtlicher Kapitalkraft und einschlägigem Know-how viele Bereiche der Wirtschaft einschließlich des Kreditwesens dominierten.

Die Juden bildeten demgegenüber erstaunlicherweise eine absolute quantité négligeable innerhalb der friaulischen Bevölkerung, obgleich sich wenigstens in Cividale schon lange vor 1300 eine jüdische Gemeinde gebildet haben muß und andere Juden noch im 13. Jahrhundert in Udine hatten Fuß fassen können. Die Civalder Judenschaft war einerseits romanisch-italienischer, größtenteils aber wohl aschkenasisch-deutscher Herkunft. Behaupten konnten sich die Juden dort in dem skizzierten Umfeld offenbar vor allem durch ihre Spezialität: die Befriedigung der Nachfrage nach kleinen und mittleren Darlehen seitens der sehr oft in der Landwirtschaft tätigen christlichen Bevölkerung von Stadt und Umland, die als Sicherheiten hauptsächlich Getreide, Wein und Milch zu bieten hatte. Vor diesem Hintergrund betrieben Civalder Juden auch Handel mit Naturalien, ferner mit Metall, Pferden und Nutzvieh.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Geldgeschäfte mancher Juden schon früher, als es sich nachweisen läßt, ein Niveau erreichten, das von den in vorliegendem Beitrag ausgewerteten Notariatsregistern nicht widergespiegelt wird – falls in solchen Fällen etwa mit Schuldurkunden gearbeitet wurde, die nicht auf uns gekommen sind. Indessen spricht alles dafür, daß es im frühen 14. Jahrhundert nur einem einzigen jüdischen Clan gelang, kommerziell in der »Liga« der erfolgreichen Toskaner mitzuspielen und Zugang zu Hofkreisen zu gewinnen, der in der lukrativen Pacht von Zöllnen, Münzateliers oder anderen herrschaftlichen Einkommensquellen gipfelte, nämlich Isaak von Lienz zusammen mit seinem Bruder oder Schwager Gutkind alias Bonfant von Görz und weiteren Familienmitgliedern. Der Radius ihrer Geschäftsbeziehungen im Ostalpenraum war dabei ebenso groß wie die in dem Zitat von Michele Luzzati angesprochene Mobilität. Isaak wurde, wie von Wenninger beschrieben, unter

²⁶⁹ ZENAROLA PASTORE, *Ebrei* (wie Anm. 34), Nr. 169, S. 91.

²⁷⁰ LUZZATI, *Nord- und Mittelitalien* (wie Anm. 97), S. 214.

anderem zum Hausbankier der Grafen von Görz, die auch über eine Residenz in Cividale verfügten.²⁷¹

Die grundsätzlich bestehende Konkurrenz zu den Toskanern stand dem Erfolg der Juden nicht entgegen, denn beide Gruppen waren flexibel genug, über die Religionsgrenzen hinweg geschäftliche Chancen auch durch Kooperation bis hin zur Bildung gemischter Konsortien zu realisieren. Auf diese Weise wurden Isaak, sein Sohn Moses und zwei seiner Neffen in der ersten Dekade des 14. Jahrhunderts unter anderem Mitbesitzer der Meraner Münze. Mit zwei dort tätigen italienischen Münzmeistern hatte ein anderer Jude, der Arzt Meister Friedrich, schon 1288 nachweislich in geschäftlicher Verbindung gestanden. Es scheint, daß derselbe Friedrich und Isaaks Sohn Moses weniger als zwei Jahrzehnte später in Cividale lebten und sich gut kannten. Die geschäftlich wohl erfolgreichste Familie in der Ostalpenregion war damit ein weiteres Mal expandiert, diesmal in den jüdischen Hauptstützpunkt im Friaul, Cividale, in dem Isaak von Lienz Immobilienbesitz erworben hatte.

In der Cividaler Judengemeinde spielte in jener Zeit bereits die Familie des Arztes Meister Jakob eine wichtige Rolle, dessen Sohn Meister Bonaventura ebenfalls als Heilkundler praktizierte, mit Hilfe seiner Verbindungen in den 1320er Jahren zu den führenden jüdischen Geschäftsleuten der Stadt avancierte und hinsichtlich seiner Nähe zum Görz-Tiroler Fürstenhaus ähnlich wie Isaak von Lienz unter die frühen Vertreter des Hofjudentums gerechnet werden kann. Dabei arbeitete er unter anderem mit Isaaks Neffen Manuel, Sohn Bonfants, zusammen. Auch Meister Bonaventura zeichnete sich durch große Mobilität aus. Er war sicherlich deutscher Herkunft. Einige der in Cividale ansässigen romanischen Juden stammten aus Ferrara. Genau dort scheint auch Meister Bonaventura eine Zeitlang gewirkt zu haben, während es ihn später ebenso wie seinen zeitweiligen Kompagnon Manuel aufgrund günstiger politischer Umstände verstärkt nach Laibach im Herzogtum Krain zog. Unter seinen wechselnden Geschäftsgenossen fallen ferner bedeutende Juden aus Villach in Kärnten auf, wo seine hochangesehene mutmaßliche Mutter Frau Taube zuvor jahrelang ansässig war.

In Laibach hatten im frühen 14. Jahrhundert weder Florentiner noch Juden, sondern die vielleicht aus dem Friaul stammenden Jakob und Nikolaus Porger die ökonomisch führende Position inne, die freilich ihrerseits, genau wie Isaak von Lienz und seine Verwandten, mit Italienern zusammenarbeiteten. Mit Rupert, dem offenbar aus Venzone stammenden Handelsagenten der Porger, hatten Meister Bonaventura und Manuel, Sohn Bonfants, zu Beginn ihres Engagements in Laibach geschäftlich zu tun. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Friauler Judentum allem Anschein nach schon seit längerem auf das am Kreuzungspunkt wichtiger Handelsstraßen gelegene kleine, aber als Wirtschaftsstandort attrak-

²⁷¹ Vgl. OTOREPEC, *Materia* (wie Anm. 57), Nr. 354, S. 82.

tive Venzone²⁷² ausgegriffen, das von Cividale und Villach ungefähr gleich weit entfernt liegt. Dort wiederum scheint sich der aschkenasische Jude Manuel, Sohn Abrahams, niedergelassen zu haben, dessen Bruder Pilgrim, Sohn Abrahams, zusammen mit Meister Bonaventura ein nicht näher ermittelbares Verwandtschaftsverhältnis verband, das nicht nur zu vielen kleineren gemeinsamen Geschäften führte, sondern auch in eine langlebige, vom Görz-Tiroler Fürstenhaus geschätzte Partnerschaft in Verbindung vornehmlich mit Aaron bzw. Arnold von Görz und damit einem weiteren aschkenasischen Juden mündete. Die Tatsache, daß Juden sich, wie in Cividale, nicht nur bei der Vergabe von Großkrediten (man denke an die obenerwähnten jüdischen Gläubiger Bischof Wolfings von Bamberg²⁷³) zu Konsortien zusammengeschlossen haben, sondern diesbezüglich auch nicht selten im Falle der Vergabe niedriger Summen gemeinsam agierten, provoziert übrigens die Frage, ob solche Zusammenschlüsse nicht sogar als Indiz für Verwandtschaft der Verleiher gelten können.

Mindestens vier Söhne (Bonalux, Bonaventura, Sasotto und Dado) und eine Tochter (Pernisota) scheint der in Cividale ansässige romanische Jude Abraham, Sohn Perdicas, gezeugt zu haben. Großfamilien wie diese waren in der jüdischen Oberschicht im späteren Mittelalter keine Seltenheit.²⁷⁴ Drei der aufgezählten männlichen Nachkommen Abrahams nun lassen sich wiederum als Einwohner Venzones nachweisen. Die Beziehungen dieser Familie insbesondere zu der Pilgrims müssen sehr eng gewesen sein, was Meister Bonaventura einschließt, weshalb auch in diesem Fall – ohne daß im einzelnen der Aufweis etwaiger konkreter Verwandtschaften respektive Heiratsbeziehungen möglich wäre – eine Art Clanbildung konstatiert werden darf, der man außerdem noch Juden wie etwa Justus, Sohn Benedikts, zurechnen kann. William Chester Jordan hat zu Recht davor gewarnt, solche »Cluster« voreilig und undifferenziert mit Solidarverbänden gleichzusetzen.²⁷⁵ Wenn nicht alles täuscht, scheinen sie jedoch bei den Juden von Cividale weitgehend in diesem Sinne funktioniert und zusammen mit den günstigen rechtlichen Rahmenbedingungen für die Entfaltung jüdischen Lebens in jener Stadt einschließlich der schützenden Hand des Patriarchen von Aquileja zum lange anscheinend relativ ungestörten Aufblühen

²⁷² Vgl. RIEDMANN, Josef, Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol zu Italien bis zum Jahre 1335, Wien 1977 (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 307), S. 118.

²⁷³ Siehe oben S. 205.

²⁷⁴ Verwiesen sei hier zum Vergleich nur auf den im Untersuchungsraum die Straßburger Judengemeinde dominierende Großfamilie des Rabbiners und Bankiers David Walch, der auch mindestens sechs Söhne hatte (MENTGEN, Studien (wie Anm. 121), S. 467), und auf einschlägige Beispiele »of very large families, at least among the upper echelons of the English medieval Jewry« (HILLABY, Joe, Jewish Colonisation in the Twelfth Century, in: The Jews in Medieval Britain. Historical, Literary and Archaeological Perspectives, hg. v. Patricia SKINNER, Woodbridge, Rochester/NY 2003, S. 15–40, hier: S. 35).

²⁷⁵ Vgl. den Beitrag von William Chester JORDAN in vorliegendem Band.

der Gemeinde und dem beachtlichen beruflichen Erfolg mehrerer Familien wesentlich beigetragen zu haben.

Es wurde aber auch gelegentlich deutlich, wie schnell durch Verleumdungen Unfrieden in der Gemeinde geschürt werden konnte bzw. daß einerseits den Juden in Cividale Spannungen zwischen Romanen und Aschkenasim nicht unbekannt blieben und andererseits erfolgreiche Geschäftskarrieren, wie die von Meister Bonaventura oder Pilgrim, Sohn Abrahams, auch im von Pogromen verschont gebliebenen Friaul von christlicher Seite Ende der 1330er Jahre eine massive Bedrohung erfuhren und die Haltekraft der von jüdischer Seite ausgebildeten Netzwerke aufs äußerste strapaziert wurde. Der Aufbau der letzteren wurde begünstigt durch Faktoren wie die angesprochene hohe Mobilität, die durch mehrere Wohnsitze untermauert werden konnte, durch unternehmerischen Wagemut und Flexibilität, durch Zugang zu wichtigen Informationen und Nachrichten zur Nutzung geschäftlicher Chancen, familiär eventuell durch Kinderreichtum, auf jeden Fall aber durch eine gelungene Heiratspolitik, aber nicht zuletzt durch allerlei Zufälle des Lebens. Was hier im einzelnen oft wirksam war, deuten die uns zur Verfügung stehenden Quellen, wenn überhaupt, nur an oder sie verführen leicht zu Kombinationen, die die Realität bestenfalls verzerrt wiedergeben, wenn sie nicht sogar ganz in die Irre führen. Daher müssen Studien wie die vorliegende bedauerlicherweise in so großem Maße den *coniectivus potentialis* bemühen.

FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER JUDEN

Schriftenreihe der
Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Juden e. V.
und des Arye Maimon-Instituts für Geschichte der Juden

Herausgegeben von
Alfred Haverkamp und Robert Jütte

in Verbindung mit
Christoph Cluse, Johannes Hahn,
Franz Irsigler und Birgit Klein

Abteilung A: Abhandlungen

Band 20

2008

Verlag Hahnsche Buchhandlung Hannover

Beziehungsnetze aschkenasischer Juden
während des Mittelalters und der frühen Neuzeit

herausgegeben von

Jörg R. Müller

2008

Verlag Hahnsche Buchhandlung Hannover